

Juli/August 2019

A portrait of Arno Geiger, a middle-aged man with a receding hairline, wearing a dark blue textured sweater. He is leaning forward with his arms resting on a surface, looking directly at the camera with a serious expression. The background is a warm-toned, textured wall.

»Das Konzept ist alles« –
Ein Porträt des Schrift-
stellers Arno Geiger

Zum 200. Geburtstag:
Auf den Spuren
von Theodor Fontane



DER LITERARISCHE SOMMERTITEL DES JAHRES!

Ein junger Mann kommt in die ewige Stadt, um die Gegenwart abzuschütteln. Er sucht einen eigenen Weg, fühlt fremde Zeiten in sich leben. In Rom erinnert er sich. In Rom verliebt er sich. In Rom trauert er. Er trifft auf außergewöhnliche Menschen und findet seine Aufgabe: Alles wahrnehmen, nichts auslassen. »Römische Tage« führt zu den vielen Anfängen und Enden unserer Welt und fragt, was wir morgen daraus machen.

DIE PRESSE ÜBER SIMON STRAUSS

»Die Stimme einer Generation«

Maria Wallner, *Die Presse*

»Strauß hat einen schönen eigenen Tonfall, der das Zeitgenössische in sich trägt, ohne damit protzen zu wollen, der aber dennoch auch den Sound der Väter kennt.«

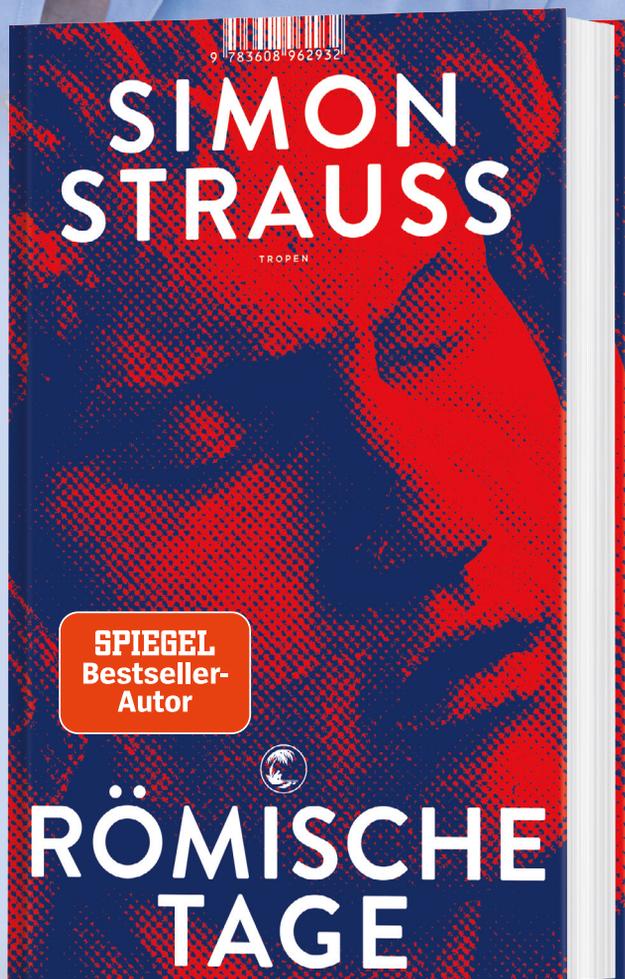
Florian Illies, *Die Zeit*

»Strauß ist eine der größten feuilletonistischen Begabungen seiner Generation.«

Gregor Dotzauer, *Tagesspiegel*

»Die Kraft mit der Simon Strauß sprachliche Bilder zeigt, ist hin- und damit auch mitreißend!«

ZDF *aspekte*



144 Seiten, gebunden, Lesebändchen
€ 18,- (D) | ISBN 978-3-608-50436-1

Auch als
@book



Foto: Günter Racznik

Inhalt

	Literaturszene	4
Porträt:	»Ich bin Flaubertianer: Das Konzept ist alles!« Der Schriftsteller Arno Geiger	8
Reportage:	Auf den Spuren von Theodor Fontane	11
Aktuelle Buchkritik:	Belletristik und Sachbuch	14
Ausstellungen	zu Literatur und Büchern	24
Fragebogen:	Beantwortet von Johannes Milla	25
Rätsel:	Wer ist's?	25
Literaturkalender	für Juli und August	26
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

»Nichts Schöneres unter der Sonne ...

als unter der Sonne zu sein«. Kann man diese Gedichtzeile, die einem an einem Vollmondabend unerwartet in den Kopf kommt, einfach so, gewissermaßen naiv vor sich hin sagen? Ohne an Hautkrebs zu denken und die wieder zu erwartende Sommerhitze, ohne den Klimawandel und die Umweltzerstörung zu assoziieren? Und überhaupt die ganzen vielen ungelösten Probleme auf der Welt?

Sollte man nicht überhaupt nur noch Sachbücher und andere Medien zur aufklärenden Information lesen statt ablenkender, fiktiver Belletristik, sprich »schöngeistiger« Literatur und gar noch Lyrik?

Wenn es um Ablenkung geht, sind andere Beschäftigungen – vor allem Filme aller Art, Sport und Spiel – dem Lesen vermutlich haushoch überlegen.

Feuilletonchefin Iris Radisch sprach jüngst in einem Interview über den »Zauber des Lesens«, der auf der Strecke bleibe, wenn es nur um die Versorgung von Zielgruppen mit bestimmten Inhalten gehe. Zu Recht kritisiert sie (vorsichtig) die Aktionen zur Leseförderung, die mehr mit Wohlfühlen als mit Auseinandersetzung zu tun haben. Allerdings erklärt sie zu unserem Befremden, dass *DIE ZEIT* sich weniger klassische gedruckte Literaturkritik leistet, weil die Buchanzeigen schrumpfen, als sei dies ein Gesetz. Vielleicht ist sie bei diesem Bekenntnis zum Kapitalismus wenigstens ein bisschen schamhaft rot geworden, ebenso wie bei ihrer Berechnung von Stundenhonoraren bei Buchrezensionen.

Dass die meisten von uns mit der Literatur, deren Produktion und Vermittlung, nicht das verdienen, was wir verdienen, ist bekannt. Wir bleiben trotzdem dabei, wie Ingeborg Bachmann, die heftig über die Künstlerexistenz rasonieren konnte und aus deren Gedicht »An die Sonne« die Eingangszeile stammt; einem Gedicht übrigens, das gleichzeitig die klassische Literatur mit Goethe und Hölderlin zitiert und einen Hymnus auf das Licht und die Liebe anhebt, bei aller Erdschwere. Welch ein Glück, solche Literatur!

Genießen Sie die Sonne und das Lesen ...

Ihre Irene Ferchl mit dem Team

Preise und Personalia



© Chr. Oeschger

Die Schweizer Autorin **Gianna Molinari** wird für ihren Debütroman *Hier ist noch alles möglich*, in dem sie sich »als Meisterin skurriler Verdichtung« zeigt, mit dem diesjährigen Clemens-Brentano-Preis für Literatur der Stadt Heidelberg ausgezeichnet. Überreicht wird er am 17. Juli um 19 Uhr im Spiegelsaal des Prinz Carl. Am Vorabend liest Gianna Molinari um 19.30 Uhr in der Stadtbücherei Heidelberg aus ihrem Werk.



© rowohl



© Nina Subin

Den mit 20000 Euro dotierten Schubart-Literaturpreis der Stadt Aalen erhält in diesem Jahr **Daniel Kehlmann** für seinen Roman *Tyll*, über den die Jury befand: »Besser kann man ein Buch über einen Freigeist nicht schreiben.« Der von der Kreissparkasse Ostalb getragene Förderpreis von 7500 Euro geht an **Nora Krug** für ihr aus Gefundenem, Geschriebenem und Gezeichnetem collagiertes Familienalbum *Heimat*. Die Preisverleihung findet erstmals an einem Sommerabend statt, am Samstag, 27. Juli um 18 Uhr in der Stadthalle Aalen, die anschließende Sonntagsmatinee ist der Autorenlesung gewidmet. Anmeldungen unter kulturamt@aalen.de oder Telefon 07361 / 52-1113.



© Eva Stütze

Das Branchennetzwerk BücherFrauen hat **Sandra Uschtrin** zur Bücherfrau des Jahres 2019 gewählt. Sie leiste, so die Begründung, seit Jahrzehnten einen unschätzbaren Beitrag zur Professionalisierung und Information, zu Austausch und Vernetzung derjenigen, ohne die es keine Bücher geben würde:

die AutorInnen. Schon 1985 entstand die erste Ausgabe ihres *Handbuchs für Autoren*, das inzwischen in 8. Auflage vorliegt. Seit 2005 ist sie Herausgeberin der Fachzeitschrift *Federwelt*, seit 2016 außerdem der Zeitschrift der *selfpublisher*. 2014 kam zu ihrer Website uschtrin.de die autorenwelt.de als Plattform, im Jahr darauf der Autorenwelt-Shop als Fairtrade-Buchhandlung der ProduzentInnen hinzu. Die Preisverleihung wird im Rahmen der WiP-Party auf der Frankfurter Buchmesse stattfinden.



© Günter Mairisch

Seit dem 1. Juni ist **Katinka Emminger** als Nachfolgerin von Christine Brunner die neue Direktorin der Stadtbibliothek Stuttgart, in der sie bereits seit der Eröffnung des Neubaus am Mailänder Platz die Leiterin der zentralen Dienste war. Ihre berufliche Laufbahn begann die gebürtige Stuttgarterin 1994 in der Mediothek des Treffpunkts Rotebühlplatz, des damaligen Labors für neue Medien. Die »digitale Mündigkeit« in der Bibliothek, diesem »Ort für Chancengerechtigkeit«, zu fördern, nennt sie ihr vordringliches Anliegen.



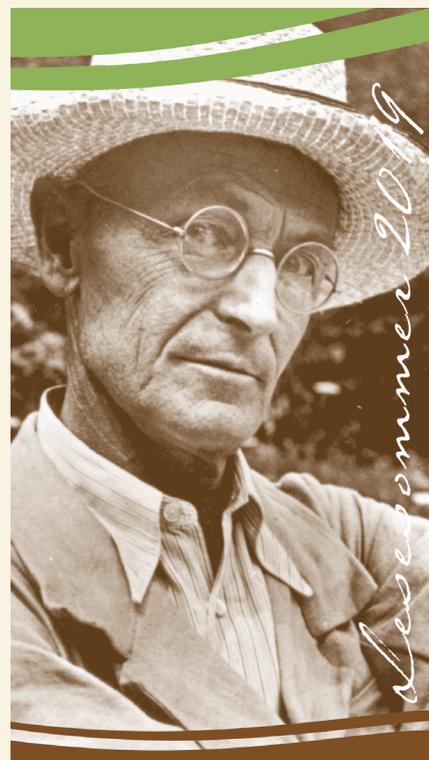
Ebenfalls zum 1. Juni hat **Rupert Schaab** die Nachfolge des langjährigen, vor einem Jahr verstorbenen Hannsjörg Kowark als Leitender Bibliotheksdirektor der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart angetreten. Nach seinem Studium und einer Promotion über das Kloster Sankt Gallen im Frühmittelalter war er stellvertretender Direktor an der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt-Gotha und seit 2005 an der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Literarische Festivals und

Der Juli ist in diesem Jahr vollgepackt wie selten zuvor:

Am 2. Juli, Hermann Hesses Geburtstag, beginnt in Calw der **Gerbersauer Lesesommer**, bei dem inzwischen zum 17. Mal diejenigen Erzählungen von Hesse gelesen werden, die einen Bezug zu seiner Geburtsstadt haben – er nannte seine Calwer Heimat »Gerbersau«. Zum Auftakt gibt es einen literarischen Spaziergang auf seinen Kindheits- und Jugendspuren mit Herbert Schnierle-Lutz, an den folgenden sechs Freitagen vom 5. Juli bis 9. August präsentieren SprecherInnen an jeweils anderen Orten – im Kloster Hirsau, in der Ruine Zavelstein, der Stadtkirche etc. – Auszüge aus dem Werk, immer umrahmt von passender Musik. Im Hermann Hesse Museum ist zudem die Ausstellung »Wortkünstler, Weltbürger, Weggenossen – Hermann Hesse & Thomas Mann« zu sehen.

www.calw.de/Hermann-Hesse-Stadt



Martin Hesse © Martin Hesse Erben

/August

Tagungen



© Stadt Hausach

Literatur & die Natur (des Menschen)

lautet der Titel des 22. LeseLenz, zu dem zwischen dem 3. und 12. Juli einige altbekannte wie Olaf Nägele und Ilija Trojanow und viele neue SchriftstellerInnen nach Hausach kommen. Ein Überraschungsgast wird am ersten Abend in der Kulturgarage einen Schwarzwaldkrimi vorstellen, ins Erzählen wird »eingehört«, »VERSCHMUGGEL« betrieben und vom »poetischen w:ort« gehandelt, die »Lesung für alle« beinhaltet Gebärdensprache und natürlich gibt es »kinderleicht & lesejung« für die Jüngsten.

<http://leselenz.eu/programm-2019>



Zum 3. Mal präsentieren die **Literaturtage in Ladenburg** vom 4. bis 6. Juli jede Menge Literatur an besonderen Orten: in Scheunen und Gärten, im Automuseum Carl Benz oder direkt am Neckar. Mit Feridun Zaimoglu, Inger-Maria Mahlke, Marcel Beyer und Alexa Hennig von Lange sind viel diskutierte und ausgezeichnete SchriftstellerInnen dabei, drei Debütanten – Philipp Weiss, Kai Wieland und Anselm Oelze – kommen ebenso wie LyrikerInnen und Jugendbuch-AutorInnen, Poetry Slammer und Musiker. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

<http://ladenburger-literaturtage.de/>



© Arndt Bär

Das **11. Tübinger Bücherfest** lädt vom 5. bis 7. Juli in die Neckarstadt, aber schon am 3. Juli wird gestartet: mit einer von Bernadette Schoog moderierten Veranstaltung in der Kreissparkasse Tübingen mit der Präsidentin des baden-württembergischen Landtags Muhterem Aras und dem Kulturwissenschaftler Professor Hermann Bausinger zum Thema »Heimat: Kann das weg?«. Die Liste der Gäste kann sich wieder einmal sehen lassen: Rafik Schami, Andreas Eschbach, Dörte Hansen, Christoph Hein, Raffaella Romagnolo, Regina Scheer, Robert Seethaler, Yoko Tawada, Mesale Tolu, Ulrich Woelk, Wolf Wondratschek, Niklas Natt och Dag, Wolfgang Schorlau, Marcus Hamerschmitt, Abbas Khider, Karl-Heinz Ott, Jana Revedin, Volker Ullrich, Vincent Klink, Rainer Moritz und viele andere. Begleitend gibt es einen Antiquariatsmarkt, eine Fotoausstellung in der Kulturhalle und wie immer zum guten Abschluss ein schönes Fest, ausgerichtet vom SWR Studio in Kooperation mit dem Klöpfer, Narr Verlag.

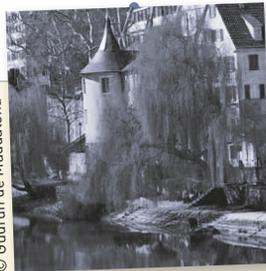
www.tuebinger-buecherfest.de

Rechtzeitig vor dem 30. Jahrestag veranstaltet das Deutsche Literaturarchiv Marbach vom 3. bis zum 5. Juli eine internationale Tagung über das Thema **»Systemwechsel, literarisch. Ost- und Westdeutschland um 1989 im internationalen Vergleich«**. Im Fokus der Tagung, die europäische und asiatische Germanistinnen und Germanisten ins Gespräch bringen will, stehen Fallstudien zu einzelnen Autoren und Verlagen, die auf den Marbacher Archivbeständen beruhen. Mit den Nach- und Vorläsungen von Autorinnen und Autoren wie Helga M. Novak, Fritz Rudolf Fries oder Durs Grünbein, den persönlichen Nachlässen von Lektorinnen wie Elisabeth Borchers und den zahlreichen Verlagsarchiven, darunter Suhrkamp, Insel, Luchterhand und Limes, steht im DLA Marbach eine Fülle an Beständen zur Verfügung, die es ermöglichen, einen Blick auf das literarische und kulturelle deutsch-deutsche Beziehungsgefüge vor und nach 1989 zu werfen und Fragen nach der Rolle von Literatur im und für Systemwechsel zu diskutieren. Der Blick soll dabei sowohl auf das Ende der DDR 1989 gerichtet werden als auch auf den persönlichen Systemwechsel einzelner Autorinnen und Autoren, die sich schon vor der Wende im Westen etablierten.

Für eine Abendveranstaltung am 4. Juli konnte Yoko Tawada gewonnen werden, die zugleich eine neue Marbacher Veranstaltungsreihe eröffnet: »Zwischen den Sprachen«.

www.dla-marbach.de/forschung/tagungen

Juli



© Gudrun de Maddalena



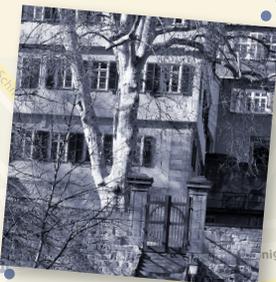
© Gudrun de Maddalena



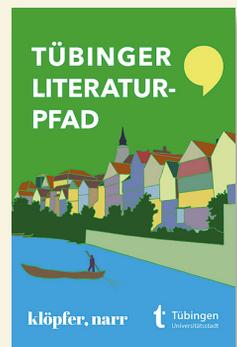
© DLA Marbach



Während des Tübinger Bücherfests wird der **Literaturpfad Tübingen** eröffnet, für den 40 Stationen in der Stadt mit einer Plakette versehen wurden, die auf die Protagonisten der europäischen Geistesgeschichte von Uhland, Mörike, Hermann und Isolde Kurz über den Verleger Cotta bis zu Arnold Zweig, Jakob van Hoddis und Michel Tournier, auf besuchenswerte Orte wie den Hölcherlinterm, das Hesse-Kabinett oder den Stadtfriedhof hinweisen. Anhand eines Stadtplans und mittels QR-Code und App lässt sich die Stadt mit knappen Informationen erwandern. Für weiterführende Lektüre erscheint ein Begleitband *Tübinger Literaturpfad*, den Florian Mittelhammer herausgegeben, Hermann Bausinger mit einer Einführung zur Literaturgeschichte und Marcus Hammerschmitt mit einem Nachwort zum »Wurzelsystem« versehen haben (Klöpfer, Narr. 180 Seiten, 18 Euro).



© Stadtarchiv Tübingen



Traditionell am ersten Juli-Wochenende und bereits zum 58. Mal findet in Wangen im Allgäu das Literarische Forum statt, mit dem von Oswald Burger organisierten Wettlesen am Samstag, 6. Juli im Weberzunft-haus im Zentrum. Am Vorabend spricht am selben Ort Hubert Klöpfer über **»Lust und Last der Literaturverlegerei«**. www.wangen.de



© Burkhard Riegels

- STANDORTE**
- 1 Hölcherlinterm
 - 9 Ulrichslinde und Schloss
 - 16 Druckerei von Erhard Cellius
 - 27 Ottilie Wildermuth
 - 28 Stadtfriedhof
 - 36 Eugen Gottlob Winkler
Dienendingen: Isoldenstraße 4
 - 29 Stadtschreiberwohnung
 - 19 Ludwig Uhlands Elternhaus
 - 37 Fred von Hoerschelmann
Dienendingen: Christian-Laupp-Straße 5
 - 10 Wilhelm Hauff
 - 30 Jakob van Hoddis
 - 11 Hermann und Isolde Kurz
 - 12 Hesse-Kabinett
 - 13 St. Johannes-Kirche
 - 14 Alte Aula
 - 15 Stiftskirche
 - 16 St. Michaels-Kirche
 - 17 Markt- und Holzmarkt
 - 18 Pflanzhof
 - 19 Schloss Hohentübingen
 - 20 Rathaus
 - 21 Burse
 - 22 St. Michaels-Kirche
 - 23 St. Michaels-Kirche
 - 24 St. Michaels-Kirche
 - 25 St. Michaels-Kirche
 - 26 St. Michaels-Kirche
 - 27 St. Michaels-Kirche
 - 28 St. Michaels-Kirche
 - 29 St. Michaels-Kirche
 - 30 St. Michaels-Kirche
 - 31 St. Michaels-Kirche
 - 32 St. Michaels-Kirche
 - 33 St. Michaels-Kirche
 - 34 St. Michaels-Kirche
 - 35 St. Michaels-Kirche
 - 36 St. Michaels-Kirche
 - 37 St. Michaels-Kirche

/August



Mit 44 unabhängigen Verlagen präsentiert das Literaturhaus Stuttgart auf seinem 4. Sommermarkt am 13. Juli ein wirklich üppiges **Wetterleuchten** der Branche. Von Aviva, Berenberg und Diwan über die Editionen fünf, Nautilus, Solitude und totale eclipse bis Rotpunkt, Schöffling, Verbrecher, Wagenbach und Wunderhorn sind viele alte Bekannte dabei, auch Ulrich Keicher und Claudia Gehrkes Konkursbuch fehlen nicht; erstmals sind die Verlage Merlin und der neu erstandene Klöpfer, Narr Verlag mit von der Partie. Neben den Verlagsständen, an denen den ganzen Samstag lang geschmökert und geplaudert werden darf, finden eng getaktet zahlreiche Lesungen und Gespräche statt. Und natürlich ein Kinderprogramm sowie Workshops zum Schreiben und Bücher-machen.

www.literaturhaus-stuttgart.de

»Junge Literatur auf der Weinbergbühne« lautet das Motto des 5. Lit.Fest Stuttgart, das vom 19. bis 21. Juli einlädt, Gegenwartsliteratur zu entdecken und mit Nachwuchs-AutorInnen ins Gespräch zu kommen. Zum Auftakt kommt mit Monika Rinck jedoch eine der namhaftesten Lyrikerinnen und am Samstag trifft man sich im Alten Schloss zu einer Lesung über das weite Themenfeld »Transformation/Metamorphose/Veränderung«.

www.lit-fest.de

Zum StadtLesen in Freiburg wird vom 25. bis 28. Juli in das **Lesezimmer unterm freien Himmel** auf den Kartoffelmarkt eingeladen. Bereits zum 7. Mal kann man am letzten Juliwochenende zu Ferienbeginn von morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit nach Herzenslust schmökern oder sich am Integrationslesetag von den BürgerInnen in ihren vielen verschiedenen Muttersprachen vorlesen lassen.

<https://www.stadtlesen.com/lesestaedte/freiburg/>



Ein Kilogramm Literatur – Buch und Hörbuch für die Reise

Auch in diesem Sommer haben der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und die Ferienfluggesellschaft Condor ihre Aktion »Buch an Bord« gestartet: Vom 1. Juli bis 31. August können Leserinnen und Leser ein Kilo Extra-Freigepäck in den Koffer legen, wenn es sich um Bücher handelt. Was uns zu der Frage führt, wie viel unsere Lektüre eigentlich wiegt ... Also rasch auf die Waage mit den Titeln, die man gern mitnehmen würde.

Vielleicht als Erstes einen richtigen Schmöcker: **Gabriele Tergits Effingers**, diese Chronik einer Berliner Familie über vier Generationen, genauer gesagt, einer jüdischen Familie der Bankiers und Kunstmäzene im Berlin zwischen der Reichsgründung und dem Zweiten Weltkrieg. Den Vergleich mit den *Buddenbrooks* braucht dieser Gesellschaftsroman nicht zu scheuen, jedenfalls nicht, was kulturhistorische Genauigkeit, die Lebendigkeit der Dialoge, Spannung und Zeitlosigkeit anbelangt. Das Buch erschien erstmals 1951, nun hat der Schöffling Verlag es im Rahmen der Werkausgabe von Gabriele Tergit neu aufgelegt, mit fast 900 Seiten für 28 Euro und einem Gewicht von 930 Gramm also ideal für den Urlaub – egal wohin und mit welchem Verkehrsmittel.

Die übrigen 70 Gramm des Freigepäckes könnte man – wenn unter Buch auch Hörbuch erlaubt ist – für die bei Volandt & Quist herausgekommene CD **PengPeng Parker von Nora Gomringer und Philipp Scholz** nutzen. Sie präsentieren hier nicht eigene Texte, sondern Lyrik von Dorothy Parker, die vor Kurzem in der Übersetzung von Ulrich Blumenbach in dem Band *Denn mein Herz ist frisch gebrochen* im Dörlemann Verlag erschienen ist.



»Ich bin Flaubertianer: Das Konzept ist alles!«

Der Schriftsteller Arno Geiger

Von Uwe Kossack Ortstermin, 8.30 Uhr in der Volksschule Bütze in Wolfurt, einer Vorarlberger Rheintalgemeinde von achteinhalbtausend Einwohnern, zwischen Bregenz und Dornbirn gelegen. In einer gemütlichen Ecke des Foyers sitzen ungefähr vierzig flüsternde Drittklässler. Vor ihnen auf einem Stuhl der Schriftsteller Arno Geiger. Die Schule hat ihn gebeten, den Kindern von sich zu erzählen. Für ihn ist das ein Heimspiel. Er war hier selber mal Schüler und die Mutter seine Lehrerin, der Vater Gemeindefschreiber, also Leiter des Gemeindeamts. Wenn er durchs Fenster schaut, sieht er sein Elternhaus hinter den hochstämmigen Birnbäumen im Garten.

Die Fragen der Kinder sind lebensnah und direkt. »Hast du eine Frau?« »Ja.« ... »Hast du ein Auto?« »Nein.« ... »Wie alt bist du?« »Fünfundzwanzig.« ... »Wie schreibst du deine Bücher?« »Ich denke lange darüber nach und schreib dann sehr schnell. Über das neue Buch habe ich elf Jahre nachgedacht. Und in vier Monaten habe ich es dann geschrieben.« ... »Macht dir das Bücherschreiben Mühe?« »Nein. Es ist überhaupt das Schönste. Ich profitiere davon. Ich lerne dabei, woher ich komme und wohin ich gehe.«

Das Frage-Antwort-Spiel ist ein munteres Hin und Her in malerischem Alemannisch. Die Drittklässler wollen wissen, was der Schriftsteller am liebsten isst (Chili con Carne), was sein liebstes Hobby ist (Wandern), ob er ein Haustier hat (nein) und ob er reich ist. Er habe Glück gehabt, antwortet Geiger darauf, die meisten seiner ungefähr zehn Bücher seien erfolgreich gewesen, das Buch über den Vater werde sogar in der ganzen Welt gekauft und gelesen.

Nach einer knappen Stunde wissen die Kinder alles und fangen wieder an, miteinander zu flüstern. Ende der Befragung. Ja, klar, sagt Arno Geiger später, die Kinder wüssten, wer er sei. Lebt er gern in Wolfurt? »Ach, man muss halt da leben, wo der Herrgott einen hingespuckt

hat.« Auf dem Weg zum alten Dorfkern begrüßt er fast jeden, der uns entgegenkommt. »Es ist kurios. In Wien, wo ich ja auch lebe, habe ich es viel ruhiger als hier.

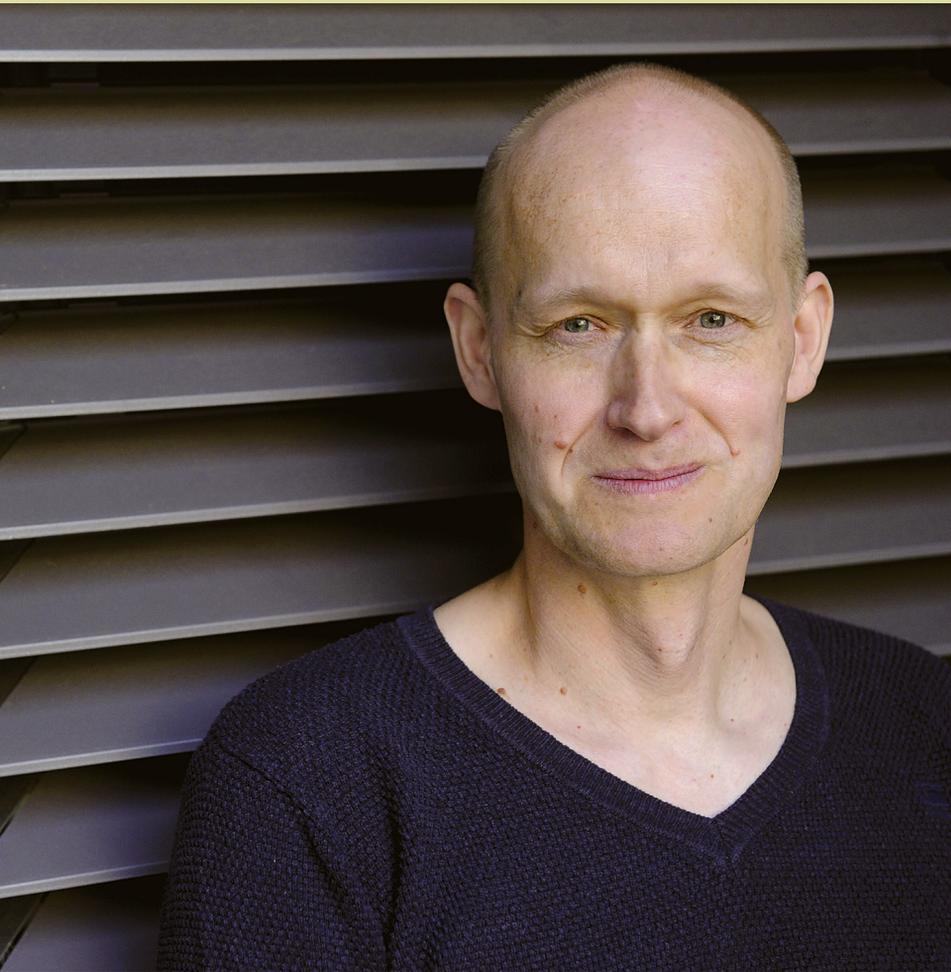
Hier kümmerge ich mich um die alte Mutter und um den Schwiegervater und den Garten und so weiter.«

Der alte Dorfteil, in dem das Haus der Geigers steht, wirkt penibel gepflegt, die Gärten sind aufgeräumt und die Häuser aufs Sorgfältigste restauriert. »Die Gemeinde tut viel, um das Dorf und auch die dörflichen Strukturen zu erhalten. Wir haben immer noch einen Ringer-Verein. Erste oder zweite Liga. Ich war früher selber auch Ringer. Aber es ist nicht gut für die Ohren.« Er grinst. An den Ohren sind keine Ringerschäden mehr zu sehen. Aber dass Arno Geiger Kraft hat, sieht man. Er ist groß, mager-muskulös und kahlköpfig. »Hier bei uns sind wir ja auf der schönen Seite des Orts. Wir haben die Bregenzer Ache vor der Tür und zum Bodensee sind es ein paar Fahrradminuten. Aber auf der anderen Seite liegt ein riesiges Industriegebiet. Wolfurt ist eine der reichsten Marktgemeinden in Österreich. Die Firma Doppelmayr ist hier. Die baut Lifte und Seilbahnen überall in der Welt, in Taipeh, in Sotschi.«

Den Namen Arno Geiger haben die meisten Leser zum ersten Mal 2005 gehört, als er den Deutschen Buchpreis für seinen Roman *Es geht uns gut* erhielt, eine Familiengeschichte und gleichzeitig eine Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Enkel Philipp mistet im Jahr 2001 die Familienvilla im feinen Wiener Gemeindebezirk Hietzing aus, das ist die Rahmenhandlung. Das Bild, das



Foto: © Herbert Corn



Stuttgart
liest ein Buch
2019
16.–27.09.



Philipp sich dabei aus den Bildern der Vergangenheit zusammensetzt, aus Dokumenten und Trödel, zeigt ein heikles Porträt der Eltern und Großeltern, von 1938, dem Jahr des »Anschlusses«, bis zum Jahr 1989, zeigt die schrecklichen und die komischen, die verlogenen und die anrührenden Stationen ihres Lebens. Aus eben diesen Stationen setzt Arno Geiger wiederum seinen Roman zusammen, virtuos mit den sprachlichen und erzählerischen Formen spielend.

Weit über das Publikum der Romanleser hinaus wurde der Vorarlberger Autor durch das Buch *Der alte König in seinem Exil* bekannt, Protokoll und Reflexion über die Alzheimererkrankung seines Vaters. Aber es ist kein düsterer Text über das langsame und hoffnungslose Verschwinden eines Menschen, kein Trauerbuch, nein, es ist ein helles Buch, in dem der Sohn die Würde des Vaters bewahrt. Und in dem er beschreibt, wie er und seine Geschwister die jahrelange nervenaufreibende Pflege des Vaters im Geiger'schen Haus in Wolfurt leisten. Es ist auch ein tröstliches Buch, weil der Autor uns ahnen lässt, wie ein Kampf aufgegeben und doch gewonnen werden kann. Als dem Vater einmal so war, dass er dringend nach Hause zu seiner längst verstorbenen Mutter sollte, geriet auch für den Sohn Arno die Grenze von Tod und Leben in Bewegung und es gelang ihm, tiefer in die Innenwelt des Vaters einzudringen. Das Leben des Vaters in seinem inneren Exil inspiriert den Sohn geradezu. Er

lernt, die scheinbar unsinnigen Aussprüche des Vaters zu deuten, und fragt sich, was es heißt, wenn einer in seinem von ihm selbst erbauten Haus nicht mehr zu Hause ist.

»Von hier geht alles aus, das hinterfrag ich nicht«, sagt Arno Geiger, als wir in einem Gastgarten an der Wolfurter Dorfstraße sitzen. »In den Jahren, als der Vater erkrankte und wir ihn pflegen mussten, lief es mit meinen Büchern noch nicht so gut. Da arbeitete ich bei den Bregenzer Festspielen als Videotechniker. Bregenz war eine andere Welt. Meine war hier.« Und er erzählt von seiner Kindheit, vom Schulweg, der am gefährlichen Dorfstier vorbeiführte, vom Fußballspielen im Rudel. »Ich hab' immer noch einen unheimlichen Bewegungsdrang in mir. Völlig verrückt, dass ich Schriftsteller bin.« Deshalb geht er mit seiner Frau, einer Kinderärztin, wandern, wann immer es möglich ist. Pflanzen bestimmen, Vögel beobachten.

»Die Natur ist zerbrechlich, aber intakt. In meinem neuen Buch ist sie die Gegenwelt zur metallenen, leblosen Welt des Krieges.« Gemeint ist sein neuer großartiger Roman *Unter der Drachenwand*. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes aus Wien, der 1939 von der Schulbank weg eingezogen und 1943 an der Ostfront verwundet wird. Er verbringt seinen Genesungsurlaub in St. Lorenz am Mondsee im Salzkammergut, an dessen Westufer ein siebenhundert Meter hohes Felsmassiv auf-



Zeichnung »Drachenwand« von Christian Lang
© Stuttgarter Schriftstellerhaus

»Ob ich die Existenz der Volksgemeinschaft in Zweifel ziehen wolle, fragte die Quartiersfrau empört. Ich erwiderte, leider sei mir die Volksgemeinschaft noch nie begegnet, nur immer Menschen, die in ihrem Namen redeten, vorzugsweise im eigenen Interesse.«

(Aus: *Unter der Drachenwand*)

steigt, die Drachenwand. Hier versucht der Soldat Veit Kolbe zusammen mit den Dörflern eine Art Alltag zu leben. Alles soll sein wie immer, aber der Krieg ist längst in alle Verästelungen des Lebens eingedrungen. »Mich hat interessiert, wie Menschen unter beschränkten Möglichkeiten ihr Leben gestalten. Wie sie ihr Bedürfnis, zu gestalten, auch auf

engstem Raum ausleben. Ich glaube, ich habe mich in dem Buch zu etwas grundsätzlich Menschlichem vorgearbeitet, den Bedingungen der Existenz.«

Veit hat eine junge evakuierte Frau aus Darmstadt zur Nachbarin, Margot. Ganz langsam, unendlich langsam bildet sich Vertrauen zwischen den beiden. »Es ist eine sachliche Liebe, eine verlässliche Liebe – im Gegensatz zur Unzuverlässigkeit der Umstände. Der Krieg zerschlägt die Form aus Prinzip. Die unromantische Liebe von Veit und Margot ist Hoffnung aus Prinzip.«

Begonnen wurde dieser Roman im Kopf des Autors, als er 2002 auf einem Flohmarkt ein dünnes Konvolut von Kinderbriefen erstand. Kinder, die 1944 aus Wien an einen Ort mit dem seltsamen Namen Schwarzindien evakuiert wurden, ein Ortsteil von St. Lorenz am Mondsee. »Als ich diesen Dreiklang vor mir hatte: Schwarzindien! Mondsee! Drachenwand!, da wusste ich, das wird ein Buch.« Elf Jahre lang hat Arno Geiger über dieses Projekt nachgedacht, Zigtausende von Briefen aus der Zeit gelesen, aber keine Sekundärliteratur, keine Erinnerungen. »In den Briefen dreht sich alles um die Aufrechterhaltung des Alltags. Diese Perspektive war für mich das Entscheidende. Ich wollte Menschen erzählen lassen, die nicht wissen, was wir Nachgeborenen wissen. Sie wissen zum Beispiel nicht, dass es das letzte Kriegsjahr ist. Sie sehen die Bomberstaffeln hoch am Himmel und sagen sich, dass die nach Augsburg fliegen oder nach München und dass es noch ewig so weitergehen kann.«

Nach elf Jahren hatte der Autor Notizen auf tausend Blättern und den Roman im Kopf. Im Kopf? »Ich bin

Flaubertianer«, sagt Arno Geiger, »das Konzept ist alles!« Er hat alles durchdacht, die Biografien der Figuren, den Aufbau der Konflikte, die Abstimmung der Romanhandlung mit den historischen Geschehnissen. Er hat überlegt, wie ein Soldat aus einer Blechbüchse eine Kartoffelreibe macht und wie viel Pervitin einer nehmen muss, damit er seine Panikattacken übersteht. Erst als das alles präsent war und die Geschichte bis in die feinsten Rädchen wie ein Schweizer Chronograph funktionierte, wie eine Grande Complication, da begann er zu schreiben. Dann war er sich also sicher, dass der Roman gut werden würde? »Ziemlich sicher. Einen schlechten Roman über den Zweiten Weltkrieg hätte ich mir auch nicht verziehen.« //

Arno Geigers **Unter der Drachenwand** steht im Mittelpunkt des 4. Literaturfestivals »Stuttgart liest ein Buch«, das vom 16. bis 27. September unter Federführung des Schriftstellerhauses stattfindet. Wie in den Vorjahren gibt es die unterschiedlichsten Veranstaltungen mit dem Autor und zu den Themen des Romanes. Soeben sind eine Taschenbuch-Sonderausgabe und ein Flyer erschienen, außerdem finden sich alle Informationen und Termine unter www.stuttgart-liest-ein-buch.de

Zum Weiterlesen:

Es geht uns gut. Roman. 2005
Anna nicht vergessen. Erzählungen. 2007
Alles über Sally. Roman. 2010
Der alte König in seinem Exil. Roman. 2011
Grenzgehen. Drei Reden. 2011
Selbstporträt mit Flusspferd. Roman. 2015
Unter der Drachenwand. Roman. 2018

Alle im C. Hanser Verlag, München und teils als dtv-Taschenbuch

➔ **Uwe Kossack**, geboren 1949 in Lindau, studierte Literaturwissenschaft, Philosophie und Geschichte in Stuttgart und Tübingen. Nach einer Lehrtätigkeit an der Universität Florenz arbeitete er beim *Sender Freies Berlin*, dann als Autor, Moderator und Redakteur beim *Süddeutschen Rundfunk* in Stuttgart und nach der Senderfusion beim *SWR* in Baden-Baden, deren Literaturprogramm er mit seinen Autoren- und Kritikergesprächen prägte.

»Ganz selbständig im Leben, Anschauung und Denkungsart«



Foto: Irene Fercht

**Zum 200. Geburtstag von Theodor Fontane
begeben sich etliche neue Bücher
auf seine Spuren**

Von Bernadette Conrad

Gleich hinter Neuruppin beginnt der Kuckuck zu rufen. Man hat den Seedamm gequert und blickt von einer malerischen Uferwiese auf der Ostseite des Ruppiner Sees noch einmal zurück.

Nicht, dass es im brandenburgischen Städtchen laut zugegangen wäre. Ganz im Gegenteil scheinen die auffallend breiten Straßen, an denen die zweistöckigen Häuser aus dem 18. Jahrhundert noch zierlicher aussehen, eher nach mehr Betrieb und Geschäftigkeit zu verlangen. Neuruppin wurde als Garnisonsstadt nach einem Brand neu erbaut und tatsächlich war hier bis 1994 Militär präsent. In Fontanes Augen glich die zu seinen Lebzeiten 5000 Seelen zählende Stadt »einem auf Aufwuchs gemachten großen Staatsrock, in den sich der Betreffende, weil er von Natur klein ist, nie hineinwachsen kann. Dadurch entsteht eine Öde und Leere, die zuletzt den Eindruck der Langeweile macht.« Hans-Dieter Rutsch, dessen lebendig geschriebene Biografie *Der Wanderer* den Dichter vom Neuruppiner Beginn an als Ruhelosen beschreibt, merkt an: »Fontane und Neuruppin hatten es nie leicht miteinander.«

Wie würde Fontane heute auf die Stadt blicken? Würde ihm »Fontane.200« gefallen, die aufwendige Ausstellung, deren Signalgelb überall in der Stadt die wenigen Menschen am heutigen Werktag ins Museum zieht, in der er als ingenieuser Sprachschöpfer gefeiert wird? Wie stünde er zwei Ecken weiter vor seinem Geburtshaus, der Löwen-Apotheke mit dem stattlichen Löwen über der Eingangstür, altmodischen Gardinen im ersten Stock und noch immer Arzneimitteln in den Schaufenstern? Hier meint man sich tatsächlich vorstellen zu können, wie im

März 1819 die frischgetrauten Eheleute Emilie Labry und Henri Fontane aus der Kutsche gestiegen waren, um mit dem Hochzeitsgeschenk der väterlichen Familie – der Apotheke – die Familienexistenz zu begründen. Neun Monate später, am 30. Dezember 1819, wurde Theodor als ihr erstes Kind geboren.

»Apotheker auf der Flucht« nennt Iwan-Michelangelo D'Aprile in seinem detailreichen und spannend geschriebenen Buch *Fontane. Ein Jahrhundert in Bewegung* vielsagend das erste Kapitel. Auf der Flucht vor dem Beruf war zunächst der Vater, Henri Fontane, leidenschaftlicher Autodidakt, der das großstädtische Berliner Leben vermisste und, da ungeheuer belesen, die Studierenden »in die Tasche steckte« – wie sein Sohn es später formulierte –, Henri, der aus der Langeweile und Leere des provinziellen Lebens und einer unglücklichen Ehe in die Spielsucht floh. Die erste dieser Fluchten war noch glücklich: Nach dem Verkauf der Löwen-Apotheke erwarb er günstig eine andere im weltoffenen Ostseebad Swinemünde – zumindest für den 8-jährigen Theodor war es ein »Tor zur Welt«: »Daß die Bewohnerschaft allem Spießbürgertum so durchaus fremd war, hatte sicher in manchem seinen Grund, vorwiegend aber wohl darin, daß die gesamte Bevölkerung von ausgesprochen internationalem Charakter war«, schreibt er später. Härter traf es dann den 12-jährigen, dass die Mutter ihn beim Eintritt ins Gymnasium zurück nach Neuruppin schickte. Nur ein knappes Jahr später wurde er vom Vater abgemeldet und auf eine Berliner Gewerbeschule gegeben, um den Apothekerberuf zu erlernen. Emotional schufen die häufig streitenden Eltern »Verhältnisse, in denen nie etwas stimmte«, so Fontane. In seinem Buch, das neben dem Schriftsteller



Fontanes Wohnung
Potsdamer Straße 134 c in
Berlin (die vier Fenster im
2. Stock rechts)

auch zahlreiche Grundzüge des 19. Jahrhunderts porträtiert, stellt D'Aprile die Frage, ob die große geistige Weite Fontanes, zu der die prinzipielle Skepsis als ein Grundzug gehörte, »eine Einerseits- und Andererseits-Disposition« – ob für diese Persönlichkeitsentwicklung nicht möglicherweise der Grunddissens der Eltern eine wesentliche Rolle gespielt hat. Hier der unkonventionelle, geistig wache, aber auch verführbare Vater, dort die auf Sicherheit bedachte Mutter, der, wie Fontane konstatierte, nicht selten »die Verhältnisse recht gaben«.

Nicht zuletzt aber habe Fontane, so D'Aprile, »aus seiner Kindheit neben solchen Ängsten und Unsicherheiten den Mut, das Selbstwertgefühl und die Unabhängigkeit des ziemlich frei und relativ autonom aufgewachsenen Autodidakten mitgenommen, der sich neugierig und selbstbewusst zwischen den unterschiedlichen Lagern bewegt und, wann immer es geht, zu Reisen an unbekannte Orte aufbricht«.

Reisen und Schreiben. Nicht zuletzt die Verbindung von beidem bildet den roten Faden durch Theodor Fontanes Leben. Zwar ist er noch eine Weile in renommierten Apotheken in Berlin, Leipzig und Dresden tätig, nimmt aber spätestens aus der ersten England-Reise 1844 den dringenden Wunsch mit, sein Leben in einer größeren geistigen Weite zu führen, als sie ihm ein »Normalarbeitsverhältnis« gewähren würde. Nahezu ununterbrochen wird er von nun an Reisefeuilletons verfassen und journalistisch tätig sein; politisch hellwach und in Deutschland kämpferisch aktiv auf Seiten der Revolution. Zeitgleich findet dann mit der wirtschaftlichen Insolvenz und der Trennung der Eltern im Jahr 1850 eine Festlegung der eigenen Verhältnisse statt: Als sich ihm die Möglichkeit einer Anstellung im »Literarischen Kabinett« eröffnet, schreibt er an seine Verlobte Emilie Rouanet-Kummer: »Wenn's Dir paßt, im Oktober Hochzeit.«

In den 1850er Jahren dann beginnt Fontane, längst fest in Berlin installiert, seine alte Heimat journalistisch zu bereisen. 1861 werden die vielfach als sein Hauptwerk beschriebenen *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* erstmals erscheinen, jene intime, grundlegende Vor-Ort-Auseinandersetzung mit der für ihn so ambivalenten Gegend. Die Mark sei auch eine »Ängstlichkeitsprovinz«, schreibt Fontane; so lieb er sie habe, sie werde »den alten Popelinski-Charakter« nicht los.



»Mit unserem Aufenthalt haben wir alle Ursache zufrieden zu sein«, schrieb er nach zwei Wochen, »wir haben Spaziergänge, Schlaf und gute Verpflegung. Mecklenburg ist kein leerer Wahn.« (21. Juni 1897)

Am heutigen Frühlingstag folgt man, am östlichen Ufer des Ruppiner Sees entlangradelnd, nur zu gern dem Ruf des Kuckucks. Verschwegene Badeplätze mit Wiesen voller Amseln und Gänseblümchen warten, Dörfer mit Fontane-Reminiszenzen: In Wuthenow macht eine Tafel darauf aufmerksam, dass man nach dem gleichnamigen Gutshof aus Fontanes Novelle *Schach von Wuthenow* vergeblich suche, den habe der Dichter erfunden. Dafür hängt vor dem mittelalterlichen Feldsteinkirchlein in Karwe die Reproduktion einer Seite aus Fontanes Notizbuch, auf der er detailliert Friedhof und Kirche skizziert hat.

In zahlreichen Publikationen wird auf ganz unterschiedliche Weisen das literarische Nachreisen in der Mark Brandenburg versucht. Sehr unterhaltsam liest sich Robert Rauhs *Fontanes Ruppiner Land*, der nicht nachlässt, bis er genau dieselbe Strecke über den See bis nach Karwe rudern kann, die Fontane beschrieben hat. Seine Hartnäckigkeit führt zu Begegnungen mit ExpertInnen und – wie das beim Reisen so ist – tausend Zufallserlebnissen. Hier verliert sich das joviale Erzählen öfter ins Beliebige. Wo Rauh zu viel preisgibt, ist Therese Schneider, deren sehr spannenden Touren durch die Mark *Mit dem Fahrrad auf Fontanes Spuren* man gerne folgt, etwas karg mit Informationen. Hier hätten ein paar der vielen auf dem Weg liegenden Fontane-Details gut die Wetterberichte ihrer eigenen Fahrten ersetzen können. Wie sehr gerade in Brandenburg mit seinen kleinen Dörfern, noch existierenden Gutshöfen und Schlössern die Zeiten übereinanderliegen, wird auf schöne Art in Lorenz Kienzles *Brandenburger Notizen* anschaulich. Darin werden Fontane-Sätze mit Fotos von Heinz Krüger aus den Jahren 1963 und 1970 einerseits und aktuelle, ebenfalls schwarz-weiße Bilder des Fotografen Kienzle andererseits kombiniert und vielerorts scheinbar eingefrorene Zeit eingefangen.



»Ich bin die Mark durchzogen und habe sie reicher gefunden, als ich zu hoffen gewagt hatte.«

Theodor Fontane

»Neulich kam ich abends die Potsdamer Straße entlang, alles heiß, schwül, bedrücklich«, schreibt er am 29. September 1892 an Friedlaender, »aber die Menschheit, die sich um mich her tummelte, war sauber und adrett, und ich empfang einen guten Eindruck.«

»Romancier im Dienst« nennt Biograf D'Aprile den letzten und bedeutsamsten Lebensabschnitt des Schriftstellers, in dem Berlin als Wohnort und Lebensmittelpunkt, als Stoff und Horizont zentral ist. Unschätzbar, um *Fontanes Berlin* kennenzulernen, ist deshalb der gleichnamige Band von Bernd W. Seiler, der »Die Hauptstadt in seinen Romanen« vorstellt, indem er so detailversessen wie Fontane selbst in alten Stadtplänen und Fotos Spuren und Zusammenhänge sucht. Was Melanie von Straaten (*L'Adultera*) sah, wenn sie aus dem Fenster schaute, oder was Effi Briests Mutter meinte, wenn sie feststellte: »Der Geheimrat ist kein Trockenwohner«, Seilers Berlin-Porträt macht die Verortung von Autor und Werk zu einer Lesefreude. Nicht nur am Rande erfährt man, dass Fontane selbst mehrfach ein »Trockenwohner« war, der sich mit vier Kindern ein rundum komfortables Wohnen nicht leisten konnte. »Als Schriftsteller wirtschaftlich erfolgreich war Fontane im Grunde nie«, schreibt Seiler. Ein Vielschreiber nicht nur aus Besessenheit, sondern auch aus Notwendigkeit, verstand er es dennoch immer, seine Weltneugier und Reiseleidenschaft auch für die Arbeit nutzbar zu machen.

Fontanes Sommerfrischen heißt ganz folgerichtig der ebenfalls bildstarke Band, in dem Seiler die vielen Reisen des Dichters ins Riesengebirge, an Ost- und Nordsee, nach Bayreuth, Dresden und Karlsbad und ihre literarischen Erträge beleuchtet.

Dass er ein ganz und gar eigener Kopf war, dem lesend und reisend zu folgen sich bis heute lohnt, wusste Fontane eigentlich schon selbst: »Es ist nichts Auswendig-gelerntes, nichts Schablonenhaftes in mir«, äußerte er einmal selbstbewusst, »ich bin ganz selbständig im Leben, Anschauung und Denkungsart.« Davon ist man vor allem überzeugt, wenn man, den Ruf des Kuckucks im Ohr, von Wustrau am Ruppiner See den Zug zurück nach Berlin nimmt. //

Zum Weiterlesen:

Iwan-Michelangelo D'Aprile, **Fontane. Ein Jahrhundert in Bewegung**. Rowohlt, Reinbek 2018. 544 Seiten, 28 Euro

Hans-Dieter Rutsch, **Der Wanderer. Das Leben des Theodor Fontane**. Rowohlt, Reinbek 2018. 332 Seiten, 26 Euro

Therese Schneider, **Mit dem Fahrrad auf Fontanes Spuren. Radwanderungen durch die Mark Brandenburg**. be.bra Verlag, Berlin 2019. 256 Seiten, 16 Euro

Robert Rau, **Fontanes Ruppiner Land. Neue Wanderungen durch die Mark Brandenburg**. be.bra Verlag, Berlin 2019. 382 Seiten, 26 Euro

Bernd W. Seiler, **Fontanes Berlin. Die Hauptstadt in seinen Romanen**. Verlag für Berlin Brandenburg vbb, Berlin 2012. 190 Seiten mit zahlreichen Abb., 25 Euro

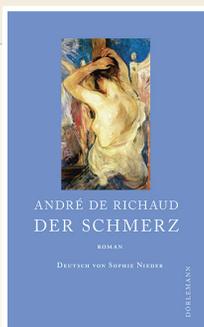
Ders., **Fontanes Sommerfrischen**. Quintus Verlag, Berlin 2018. 184 Seiten mit zahlreichen Abb., 28 Euro (daraus entnehmen wir die Abbildungen)

Lorenz Kienzle, **Brandenburger Notizen. Fontane – Krüger – Kienzle**. Mit einem Nachwort von Gabriele Radecke. Verlag für Berlin Brandenburg vbb, Berlin 2019. 160 Seiten, 25 Euro

Theodor Fontane wird zitiert nach der achtbändigen Werkausgabe im Aufbau-Verlag sowie den Autobiografischen Schriften, hrsg. von Gotthard Erler u.a., die im Jubiläumsjahr auch in Einzelausgaben als Aufbau-Taschenbücher erschienen sind.

Seit dem 30. März und bis zum 200. Geburtstag Theodor Fontanes am 30. Dezember 2019 präsentieren zahlreiche Programmpartner aus Kultur, Bildung und Wissenschaft in Brandenburg ein breit gefächertes Veranstaltungsprogramm unter dem Titel »fontane.200«. Neuruppin steht mit der Leitausstellung im Museum, den Fontane-Festspielen, interaktiven Jugendprojekten und einem umfangreichen Rahmenprogramm im Zentrum. Zudem laden eine Sonderausstellung im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, der Kongress des Theodor-Fontane-Archivs der Universität Potsdam und die Theodor-Fontane-Gesellschaft dazu ein, Fontanes vielfältiges Wirken zu erleben.

❖ **Bernadette Conrad**, geboren 1963, arbeitet von Berlin aus als Literatur- und Reisejournalistin für *DIE ZEIT*, das Schweizer Radio *SRF* u.a. Zuletzt erschien ihr Buch *Groß und stark werden. Kinder unterwegs ins Leben. Gespräche mit Cornelia Funke*.



André de Richaud, **Der Schmerz**. Roman. Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Sophie I. Nieder. Dörlemann Verlag, Zürich 2019. 224 Seiten, 20 Euro

Kämpfe im Inneren der Figuren

Ein bitterer Lebensroman

Von Ulrich Rüdener

Um das kleine Dorf im Süden Frankreichs macht der Erste Weltkrieg einen Bogen. Nichts gemahnt hier an die Grabenkämpfe, den Stellungskrieg, die Schrecken. »Zwischen dieser Gegend und der Front lag ganz Frankreich mit seinen ruhigen Wäldern, stillen Dörfern und verwaisten Straßen.«

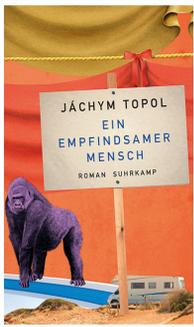
Die meisten Männer des Ortes allerdings sind eingezogen; alle paar Monate kommen sie zu Besuch. Und manche kehren nicht mehr zurück. Einer davon ist der Hauptmann Georges Delombre, ein angesehener Bürger und Geschäftsmann.

Thérèse Delombre ist eine höchst sensible, zugleich ein wenig einfältige Frau. Ihren gefallenen Mann vergisst sie rasch. Sie sieht in der Situation, die ihr vom Krieg aufgezwungen wird, eine heroische Episode – als sei sie eine Romanfigur des 19. Jahrhunderts, der das Schicksal etwas abverlangt, »Mut und selbstlose Hingabe«. Zu Lebzeiten ihres Mannes galt Madame Delombre im Dorf als hochnäsig, ob ihres zur Schau getragenen Stolzes wurde sie nicht gemocht; der Verlust aber verleiht ihr nun Würde. Man sucht in ihr die guten Eigenschaften, die man lange übersehen hatte, und sie – sie zieht sich zurück und erträgt das Leid, das ihr als junger Witwe aufgebürdet ist. Lange währt diese Gefasstheit nicht. Das Romanhafte ihrer Lage verwandelt sich in einen bitteren Lebensroman, wie ihn um das Jahr 1930 kaum jemand aufzuschreiben gewagt hätte. André de Richaud (1907–1968) hat es mit sicherem Gespür für die seelische Aufgewühltheit seiner Heldin getan, und darin zeigt sich die große Begabung des damals 23-jährigen Autors: Er lässt die junge Frau an ihrer aussichtslosen Lage verzweifeln. Sie leidet an Einsamkeit und dies erzeugt schmerzhaftes Begehren. Thérèse, tugendhaft nach außen, wird im Inneren von Begierden und sexuellen Fantasien heimgesucht, und de Richaud schildert diese mit einer sezierenden Schärfe und Offenheit. Es schleicht sich kein moralisierender Ton in diese Erzählung, keine Verurteilung der Versuchungen, denen die frisch verwitwete Frau ausgesetzt ist. André de Richauds Blick ist von einer geradezu kühlen, analytischen Kraft – und das, obwohl man vermuten darf, dass persönliche Erfahrun-

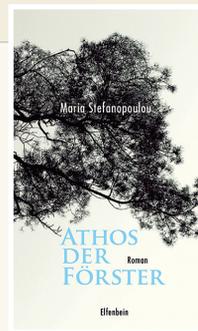
gen in den Roman eingeflossen sind. Das Begehren findet zunächst ein Objekt im Sohn Georges. Ihm gilt fortan die ganze Aufmerksamkeit, immer verbunden mit der Sorge, dass die Innigkeit und fast krankhaft projizierte Liebe eines Tages zurückgestoßen werden könnte. Die Art und Weise, wie sie das Kind an sich bindet, ist neurotisch, hat etwas Zerstörerisches. Dann geschieht etwas, was das labile Gleichgewicht von Mutter und Sohn stört, die fast inzestuöse Zweisamkeit erschüttert.

Das Dorf wird durch drei deutsche Kriegsgefangene aufgeschreckt, die zur Zwangsarbeit auf einen Hof kommen, sie bewegen sich dort relativ frei. Man gewöhnt sich an die jungen Männer, die froh scheinen, den schlimmsten Kriegswirren entronnen zu sein. Eine Begegnung bringt eine neue Dynamik in die Geschichte: Madame Delombre kommt den Deutschen an einem schönen Sommerabend näher. Vor allem einer, Otto, tut es ihr an. Die beiden beginnen eine Affäre, und von einem solchen Liebesverhältnis zwischen einem Boche und der Witwe eines Offiziers im Nachkriegsfrankreich zu erzählen, war noch 1930 ein Skandal. De Richaud tut das ohne Entrüstung, und gerade das ist das Politische an diesem Buch: dass es La Grande Guerre als ganz ferne Farce behandelt, stattdessen die Kämpfe ins Innere der Figuren verlegt und ihnen bei ihrem Unglücklichsein zusieht. Es kommt, wie es kommen muss: Die Eifersucht des kleinen Georges wächst; er ist zu klug, als dass er die Untreue seiner Mutter ihm gegenüber übersehen könnte. Die schwelende Sexualität, die diesen Roman bestimmt, ihm eine flirrende Unruhe verleiht, bricht aus. Die Konflikte treten offen zutage. Die Heldin verliert ihren Ruf, sie wird zu einer traurigen Liebhaberin, am Ende zu einer stoischen Märtyrerin.

Albert Camus hat dieses Buch verehrt, es habe ihn überhaupt erst selbst zum Schriftsteller gemacht. Seine Hochachtung für dieses Frühwerk von André de Richaud lässt sich nun jedenfalls durch die wunderbare deutsche Übersetzung von Sophie Nieder nachvollziehen. ■■■■



Jáchym Topol, **Ein empfindsamer Mensch**. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová. Suhrkamp Verlag, Berlin 2019. 494 Seiten, 25 Euro



Maria Stefanopoulou, **Athos der Förster**. Roman. Aus dem Griechischen übersetzt von Michaela Prinzing, Elfenbein Verlag, Berlin 2019. 248 Seiten, 22 Euro

Im Campingwagen durch Europa

Eine tschechische Groteske

Von Katharina Granzin

Der tschechische Autor Jáchym Topol, 1962 geboren, gehört einer Generation an, in der man alt genug ist, um in der Tschechoslowakei Dissident gewesen zu sein. Das prägt. Noch immer schreibt Topol Romane, deren Personal sich macht- und lustvoll gegen einengende gesellschaftliche Normen stemmt. Im Zentrum seines neuesten Buches *Ein empfindsamer Mensch* geht eine Schauspielerfamilie mit zwei Söhnen auf Europatour und wird überall verjagt. Unter großen Mühen und Abenteuern gelangen sie zurück in die tschechische Heimat. Doch auch dort geht die beschwerliche Reise weiter. Ein Schicksalsschlag folgt dem nächsten, Vater und Sohn – der andere Junge wird in einer Tasche mitgeschleppt, denn er ist geistig und körperlich zurückgeblieben – müssen von einem finsternen Ort zum nächsten fliehen. Nicht nur die Polizei ist hinter ihnen her, sondern auch die russische Mafia in Gestalt eines lange verschollenen großen Bruders. Die heimische Mafia greift ihnen dafür einstweilen unter die Arme, aber nicht ohne sie nach Strich und Faden auszunehmen. Fragwürdige Elterngestalten, einige muntere Prostituierte, finstere Motorradrocker, ein Quasi-Wassermann und diverse andere Randfiguren bevölkern zusätzlich den äußerst personenreichen Roman. Mitunter sind die einzelnen Charaktere nur schwer auseinanderzuhalten und Dialoge sowieso nicht einfach zu lesen, da Topol sie nicht typografisch kennzeichnet.

Keine ganz leicht verdauliche Kost also, zudem von einer hintergründigen Handlungslogik, die sich nicht immer sofort erschließt. Doch durch das karnevalesk ausgestaltete Zeichenfeuerwerk (das für nicht tschechische LeserInnen vermutlich nicht vollständig entschlüsselbar ist) blitzt immer wieder ein Stück gesellschaftliche Realität auf. Im eigensinnigen Bramarbasieren der Figuren spiegelt sich, grotesk verzerrt, die Engstirnigkeit und der kalte Egozentrismus einer ganzen Gesellschaft. Sogar Tschechiens Präsident Zeman tritt auf – in einem absurden ausländerfeindlichen Dialog mit einer Klofrau.

Die Zeiten mögen sich geändert haben, die Menschen aber sind sich auf ihre Weise treu geblieben. Gut für die Literatur, wenn einer das Groteske daran zeigen kann.



Das Trauma der Überlebenden

Vergessene griechische Geschichte

Von Gabriele Weingartner

Immer wieder tauchen sie aus dem Orkus der niemals vergehenden Geschichte auf: die Reparationsforderungen der jeweils amtierenden griechischen Regierung angesichts der von der Wehrmacht verübten Verbrechen. Tatsächlich wurden unter der deutschen Besatzung von April 1941 bis September 1944 rund 300 000 griechische Staatsangehörige getötet, Dörfer niedergebrannt, Infrastrukturen für immer zerstört. Die Nazis begingen zahlreiche Massaker, etwa in Lingiades, Kandanos, Viannos oder Kalavryta.

Um Kalavryta geht es in Maria Stefanopoulous Roman *Athos der Förster*. Die 1958 geborene Autorin stellt das Trauma der Überlebenden aus der Perspektive von vier Frauen dar. Wie sollen Marianthi, Margarita, Lefki und Iokaste, Mutter, Tochter, Enkelin und Urenkelin, mit dem Tod von 650 Männern und Jungen umgehen? Darüber schweigen oder sprechen, die Katastrophe verdrängen oder sich den offiziellen Trauer Ritualen anschließen? Wofür sie sich auch entscheiden: Die Autorin beharrt darauf, dass ihren Protagonistinnen die Aktionen der Partisanen im Bewusstsein bleiben, die ihrerseits ohne Not deutsche Soldaten exekutierten, obgleich diese längst in griechischen Familien untergebracht waren und friedlich mit ihnen zusammenlebten.

Athos steht im Mittelpunkt der Handlung. Er ist Marianthis Ehemann, sie zieht mit ihm durch die Wälder Griechenlands, am Ende leben die beiden wieder auf der Peloponnesischen Halbinsel, wo Vater und Sohn auf einem Acker vor den Stadtmauern bei jener »Sühnemaßnahme« umkommen, die auf die Exekution der deutschen Soldaten erfolgte. Marianthi hasst die Deutschen, sie redet kaum noch und erzieht ihre Tochter Margarita in dem Glauben, dass zwar ihr kleiner Bruder nicht mehr lebt, Athos aber sich in seine Waldhütte retten konnte, wo er fortan anzutreffen ist – oder auch nicht – und sich weigert, zu den Lebenden zurückzukehren.

Athos der Förster ist ein notwendiger Roman. Leider verfällt die Autorin in der zweiten Hälfte in eine didaktische Haltung, indem sie ihre Figuren Vorträge über die griechische Geschichte halten lässt. Das stört den literarischen Fluss und droht die Kraft der Poesie zu verwässern.





Junichiro Tanizaki, **Der Schlüssel**. Roman. Aus dem Japanischen von Katja Cassing und Jürgen Stalph. Cass Verlag, Bad Berka 2019. 208 Seiten, 22 Euro (gebunden), 16 Euro (Broschur)
 Ungekürzte Lesung mit Therese Hämer und Moritz Stöpel. Hörverlag Der Diwan, Winterbach 2019.
 4 CDs, Spielzeit 277 Min., 22 Euro

Sprung in den Abgrund

Erotischer Ehekrimi der japanischen Art

Von Susanne Fritz Nach zwanzig Jahren wissen Eheleute, was sie aneinander haben, und im glücklichen Fall haben Gewohnheit und Überdruß nicht über die letzten Funken Leidenschaft und Neugier gesiegt. Auf dieser Schwelle zur großen Unlust befinden sich der Professor und seine um zehn Jahre jüngere, konservativ erzogene, unter ihrer formalen Schale sehr lebenshungrige Frau Ikuku. Während sie in ihrer Lust unersättlich scheint, schwinden seine Kräfte unaufhaltsam, woran auch die Einnahme von Hormon- und Vitaminpräparaten nichts dauerhaft ändern wird. Wie soll es mit ihrer Ehe weitergehen, nachdem ihre nunmehr erwachsene Tochter bald ausziehen und heiraten wird? Der gesundheitlich angeschlagene Professor liebt seine Frau, und es ist ihm nicht entgangen, dass der künftige Schwiegersohn sie erotisch anzieht und dass auch Herr Kimura so gerne zu Besuch kommt, weil ihm die Mutter attraktiver erscheint als die Tochter. »Ach, was für einen unpassenden, widerlichen Mann ich nur habe. Wie schön wäre es, wenn ich nicht mit ihm, sondern mit Herrn Kimura verheiratet wäre«, vertraut sie ihrem Tagebuch an. Auch der Professor schreibt Tagebuch, auch er ist unglücklich und gibt die Schuld daran seiner allzu schamhaften Frau. In seinem Tagebuch verschafft er sich Luft, »weil ich die Frustration darüber, dass mir jede Gelegenheit verwehrt wird, mit ihr direkt über Schlafzimmersdinge zu sprechen, nicht mehr ertragen kann. Ob meine Frau dieses Tagebuch nun liest oder nicht – von jetzt an werde ich so tun, als läse sie es, und es in dem Bewusstsein führen, indirekt mit ihr zu sprechen.« Zwar schließt er sein Tagebuch nach wie vor ab, lässt den Schlüssel aber deutlich sichtbar herumliegen.

Doch ist alles wahr, was da geschrieben steht, oder treiben beide nicht vielmehr ein listiges Spiel, um die Phantasie der beziehungsweise des anderen anzuheizen, seine Eifersucht zu wecken und damit seine Begierde – gehen beide doch davon aus, dass der andere heimlich alles liest? Die plötzliche Offenheit, an die beide so wenig gewöhnt sind wie an den Cognac, den sie neuerdings allabendlich trinken, ist sie aufrichtig oder vielmehr strategisch? Gaukelt Ikuku ihre Ohnmachtsanfälle nach dem Alkoholgenuss lediglich vor, um, scheinbar schlafend, in

der Grauzone des Bewusstseins Dinge zu erleben, die der zu großer Zurückhaltung erzogenen Frau verboten sind? Ihr Mann wiederum nützt ihre Ohnmachten schamlos aus, flößt ihr zusätzlich Schlafmittel ein, um sie bei grellem Arbeitslicht – Ikuku besteht gestreng auf Dunkelheit im Schlafzimmer – ausgiebig zu betrachten, zu fotografieren und mit ihr zu schlafen. Missbraucht er sie, oder erfüllt er ihre heimlichen Wünsche? Ein fester Boden ist in dieses Verhältnis nicht mehr einzuziehen, zumal auch die eifersüchtige Tochter und der piffige künftige Schwiegersohn kräftig mitmischen und Ikuku längst ein Doppelleben führt.

Junichiro Tanizakis Tagebuchroman löste 1956 bei seinem sukzessiven Erscheinen in einer Zeitschrift eine Pornographiedebatte in Japan aus. Das Stichwort Pornographie würde ein heutiges Publikum allerdings auf die falsche Fährte locken, die Leselust liegt weitaus mehr in der Abgründigkeit und Durchtriebenheit der handelnden Figuren als in dezidierten erotischen Darstellungen. Nun hat der auf japanische Belletristik und Kriminalliteratur spezialisierte Cass Verlag den Klassiker neu übersetzen lassen und in besonderer Weise editiert. Katja Cassing hat dabei die Passagen der Ikuku, Jürgen Stalph die des Professors in ein modernes und der Vorlage damit gerecht werdendes Deutsch übertragen. Die Typographie spiegelt eine Besonderheit des japanischen Originals, in dem der Professor ausschließlich Kanji und das »männlich« kantige, sperrig zu lesende Katakana benutzt, während Ikuku in Kanji und Hiragana, also in chinesischen Schriftzeichen und der fließenden, »weiblichen« Rundschrift notiert. Die mit einem Farbholzschnitt auf dem Umschlag und farblich passendem Lesebändchen sehr schön gestaltete Ausgabe folgt der grafischen Unterscheidung des Originals, indem sie die Passagen des Professors in Majuskelschrift wiedergibt.

Oder lieber die Augen schließen und sich hemmungslos der Phantasie überlassen? Bitte! Der kleine, feine Hörbuchverlag Der Diwan hat sich an Tanizakis vielschichtiges Intrigenspiel gewagt. Die ausgezeichneten Schauspieler Therese Hämer und Moritz Stöpel bringen den »erotischen Ehekrimi der japanischen Art« – oder auch das Trauerspiel eines verzweifelten, kranken Mannes und einer unerfüllten Frau – aufs Beste und Spannendste zu Gehör. ■■■



Vivian Gornick, **Ich und meine Mutter**. Roman. Aus dem Englischen von Pocio. Penguin Verlag, München 2019. 222 Seiten, 20 Euro



Helen Weinzeig, **Schwarzes Kleid mit Perlen**. Roman. Aus dem kanadischen Englisch von Brigitte Jakobeit. Wagenbach, Berlin 2019. 187 Seiten, 22 Euro

Mutter und Tochter

Die Entdeckung einer mitreißenden Autorin

Von Carola Ebeling

Kürzlich ist Vivian Gornick 84 Jahre alt geworden – die US-amerikanische Autorin, Journalistin und Literaturkritikerin ist damit älter als ihre Mutter am Ende ihres beeindruckenden Buches *Ich und meine Mutter*. Im Original erschien es bereits 1987, wurde ein Klassiker und ist nun Gornicks erstes ins Deutsche übersetzte Werk. Besser spät als nie, muss man nach der beglückenden Lektüre sagen.

Klug und offen schreibt die Autorin über die schwierige, sie jedoch stark prägende Beziehung zu ihrer Mutter. 1935 als Tochter jüdischer Einwanderer in der Bronx geboren, lässt sie das damalige New York lebendig werden, das Zusammenleben in den engen Mietshäusern, das Ein- und Ausgehen der Nachbarinnen. Es ist eine Welt von Frauen. Während eine Zeitachse in die Vergangenheit reicht, von Kindheit, Jugend, Studium, früher Ehe erzählt, bewegen sich Mutter und Tochter auf einer zweiten Ebene auf langen Spaziergängen durch das New York der 70er- und 80er-Jahre. Hier erinnern sie sich, streiten, liefern sich hitzige Wortgefechte, schleudern einander stummen Groll entgegen und schenken sich kostbare Momente von gegenseitigem Verständnis. Alles kreist letztlich um die Frage, wie ein Leben zu leben ist – als Frau. Geschickt wechselt die Autorin zwischen beiden Zeitebenen hin und her.

Wie die Mutter ganz in der Liebe zu ihrem Mann und später in der Trauer um ihn aufzugehen, auf eigene Ambitionen zu verzichten, das kommt für die Tochter nicht in Frage. Die erregende Entdeckung des Denkens, die ihr am College widerfährt, verändert die Stellung der Koordinaten Liebe und Arbeit. Beides zusammenzubringen ist eine Herausforderung, an der Gornick oft verzweifelt. Wie sie über ihr persönliches Ringen – mit sich und ihrer Mutter –, ihre Selbstzweifel, ihre Glücksmomente schreibt, ist anschaulich anhand konkreter Situationen und Begegnungen erzählt und gelangt von dort zu über das Private hinausgehenden Reflexionen. Für Gornick ist das produktive Denken keine rein rationale Angelegenheit. Die Verbindung von Intellektualität einerseits und Emotion ebenso wie feinsten, auch sinnlicher Wahrnehmung andererseits durchdringt ihr Schreiben und bringt es zum Leuchten. ■■■■

Dem Geliebten nachreisen

Eine skurrile Odyssee

Von Bernadette Conrad

Man könnte meinen, sie sei eine Frau von Welt. Elegant gekleidet, mit echten Perlen um den Hals, ist Shirley Kaszenbowski ständig unterwegs. Sie reist nach Botswana oder Guatemala, Frankreich oder Italien, um an geheimen Orten ihren Geliebten Coenraad zu treffen. Der aber ist in so gefährlicher Mission unterwegs, dass er ihr nur über äußerst komplizierte Codes den jeweils nächsten Treffpunkt mitteilen kann. Aktuell ist Shirley gerade in ihrer Heimatstadt Toronto angekommen und hat aus einem Artikel über Ulmen im *National Geographic* herauszulesen gemeint, dass Coenraad sie in einer der (vielen) Straßen, die »Ulme« im Namen tragen, erwartet.

In ihrem 1980 auf Englisch erschienenen und zum Kultbuch gewordenen, erst jetzt ins Deutsche übertragenen Roman lässt die 1915 in Polen geborene, 2010 in Toronto verstorbene Helen Weinzeig ihre Heldin eine ins aberwitzig Absurde gesteigerte Abhängigkeit von ihrem Geliebten durchleben. Für wenige Stunden hier und dort lebt Shirley in Hotelzimmern und hat, anders als Coenraad, ihre eigene Familie verlassen.

Nur – dies ist weniger als die halbe Wahrheit. Denn in einem stilistisch brillanten Spiel der Verschiebungen und Spiegelungen wird Shirleys Herumirren durch Toronto zu einer Wanderschaft durch die gesellschaftliche Wahrheit weiblicher Identität. Sind sie real oder surreal – die Begegnung mit der Bäckersfrau, die Shirley einen Artikel über eine Frau vorliest, die ihrem Mann entkommen ist und von einem anderen zur Prostituierten gemacht wird? Ihr Gespräch mit der Kellnerin, der Shirley ihre Selbstmordabsichten auszureden versucht? Die Schauspieler, in deren Probe sie platzt und die sie in ein Blaubart-Drama verwickeln? Diese schrägen Begegnungen führen Shirley immer auch ihre eigene Situation vor Augen. Shirleys Würde wurde schon mit Füßen getreten, als sie noch Ehefrau war, und als alleinreisende Frau versagt ihr die Gesellschaft ebenfalls die Würdigung. Den Ort in der Welt, an dem man als Frau ungebunden und geachtet zugleich sein kann, scheint es nicht zu geben.

Helen Weinzeig hat darüber mit hintergründigem Witz und großer Raffinesse ein Buch geschrieben, das sich ganz und gar nicht liest, als sei es von gestern. ■■■■



Andreas Maier, **Die Familie**. Roman. Suhrkamp Verlag, Berlin 2019. 176 Seiten, 20 Euro



Eveline Hasler, **Tochter des Geldes. Mentona Moser – die reichste Revolutionärin Europas**. Roman eines Lebens. Nagel & Kimche, München 2019. 287 Seiten, 23 Euro

Haus der Lüge

Eine entlarvende Geschichte

Von Beate Tröger

Die Familie, der siebte Teil von Andreas Maiers »Ortsumgehung«, führt einmal mehr nach Friedberg in der Wetterau, jener hessischen Landschaft, die für den Erzähler eine identitätsstiftende Rolle spielt. In diesem Roman bleibt kein Stein auf dem anderen: weder auf dem Grundstück der Familie des Erzählers, wo eine denkmalgeschützte leerstehende Mühle dem Abriss anheimfällt, noch im Gefüge der Familie, wo er zu begreifen lernt, dass Recht nicht die bekommen, die sich in seinem Sinn verhalten, sondern diejenigen, die es sich verschaffen, lautstark oder durch (Ver-)Schweigen.

In der entsetzlichsten Szene des aus vielen solchen, zugleich oft tragikomischen Szenen bestehenden Romans entdeckt der Erzähler, dass es sich bei dem angeblich seit Generationen im Familienbesitz befindlichen Grundstück, auf dem das 1970 errichtete Elternhaus steht, um das enteignete einer jüdischen Familie handelt. Kein Urgroßvater aus der Rhön oder vom Vogelsberg hat dort Apfelwein gekeltert, Ziegen gefüttert, gefeiert, wie es der Familienmythos will und der Erzähler es bisher berichtet hat. Stattdessen war dort bis zur sogenannten Reichskristallnacht die Lederfabrik Seligmann angesiedelt. Das Haus im Mühlweg des Friedberger Barbaraviertels erweist sich also als Hort der Barbarei, gründend auf Enteignung, Unrecht, Schuld und Lüge. *Die Familie* ist ein Roman über die Abgründe der bürgerlichen Kleinfamilie und über die individuell und kollektiv verheerenden Folgen des faschistischen Erbes.

Indem der Erzähler die entlarvende Geschichte aus sparsamen, motivisch verzahnten Szenen und Dialogen entfaltet, die oft hölzern, ja mechanisch klingen, werden Verhaltensmuster und Verdrängungsmechanismen umso sichtbarer. Die Figuren wirken wie Puppen an Schnüren, wie »Avatare«, der Erzähler droht selbst zu einem zu werden. Wie unter Atemnot zerrt er das Verdrängte aus dem Schweigen in eine trockene, dem Gegenstand angemessene Sprache, die ihm Emanzipation ermöglicht. Wer bisher noch meinte, Maier schreibe Heimatliteratur, wird eines Besseren belehrt. Und wer meint, die Aufarbeitung der Vergangenheit sei bewältigt, schaue sich in der heutigen politischen Landschaft um – unbequeme Bücher wie dieses sind nötiger denn je. ■■■■

Eine Weltverbesserin

Aus dem kollektiven Gedächtnis getilgt

Von Irene Ferchl

Wie die Schriftstellerin zu diesem Romanstoff kam, ist – wieder einmal – eine eigene Geschichte, gleichwohl passend zur Protagonistin. Aufgrund einer offiziellen Einladung durfte Eveline Hasler Mitte der 1980er Jahre gemeinsam mit einem Schweizer Kollegen in die DDR reisen, wo sie auf ihre »Schwester im Hexengeist« Irmtraud Morgner traf und durch sie von Mentona Moser erfuhr. Deren Grab liegt im Ostberliner Ehrenhain der Sozialisten; in ihrer Schweizer Heimat war sie vollkommen vergessen. Nun dauerte es nicht die geplanten zwei, sondern über dreißig Jahre, bis das Andenken Mentona Mosers, das völlig »aus dem kollektiven Gedächtnis ihres demokratischen Heimatlandes getilgt worden« war, wieder ins Bewusstsein geholt wurde – und das in Gestalt einer, wie bei Eveline Hasler erwartbar, gründlich recherchierten und lebensnah erzählten Biografie.

Sie beginnt mit der Kindheit der beiden Schwestern Fanny und Mentona in einem verwunschenen Schloss auf einer Halbinsel im Zürichsee, wo eine so strenge wie liebevolle und immens reiche Mutter das Regiment führt und nur deren Migräne den Mädchen kleine Freiheiten verschafft. Nach einem Streit kommt Mentona in ein englisches Pensionat, lernt dort auch die Armut der Londoner Slums kennen und beschließt, Sozialhelferin zu werden. 1903 kehrt sie nach Zürich zurück, hält Vorträge, propagiert grüne Arbeitersiedlungen und engagiert sich im Kampf gegen die Tuberkulose. Im Ersten Weltkrieg organisiert sie mit den Sozialdemokraten den Landesstreik, 1921 gehört sie zu den Gründungsmitgliedern der Kommunistischen Partei in Zürich. Dann geht sie nach Berlin und produziert in den frühen 1930er Jahren proletarische Schallplatten, stellte für die Rote Hilfe Gefangenenbibliotheken zusammen und sucht geheime Wohnungen – sie hat von ihrer verstorbenen Mutter das Pflichtteil geerbt und ist versorgt, jedenfalls bis die Nazis ihr Vermögen beschlagnahmen. Von 1934 an lebt sie ärmlich als Autorin in der Schweiz, nach dem Krieg zieht sie auf offizielle Einladung in die DDR, wo sie 1971, mit 97 Jahren in einem Pionierheim stirbt.

Dieses unglaubliche Leben einer Sozialrevolutionärin, Feministin und Weltverbesserin ist so spannend wie lehrreich zu lesen. ■■■■



Edit Király/Olivia Spiridon (Hrsg.), **Der Fluss. Eine Donau-Anthologie der anderen Art**. Verlag Jung und Jung, Salzburg/Wien 2018. 491 Seiten, 26 Euro

Die Donau als Textfluss

Eine ungewöhnliche Anthologie

Von Klaus Hübner

Die Donau sei »ein Fluss, mit dem sich die unterschiedlichsten Agenden, Erzählungen und Traditionen verbinden«, heißt es in der Einleitung. Man könne sie auch als »Textfluss« betrachten, als einen Diskurs, »der aus verschiedenen Wahrnehmungen, Vorstellungen und Narrativen als Projektionsfläche vielfältiger Gesichtspunkte hervorgeht«. Wenn man das akzeptiert, wird eine »Anthologie der anderen Art« zwingend. *Der Fluss*, mit durchweg interessanten Fotos und Abbildungen garniert, lädt zu einer ausführlichen Lesereise durch Mittel- und Südosteuropa ein.

Wenig ist zu bemängeln. Dass oft aus den Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Büchern des Bremer Stadtbibliothekars und Reiseschriftstellers Johann Georg Kohl zitiert wird, liegt an deren grundlegender Bedeutung für die Diskursgeschichte der Donau. In *Hundert Tage auf Reisen in den österreichischen Staaten* (1842) berichtet Kohl über das schlimme Hochwasser, das 1838 die Stadt »Pesth« heimgesucht hat: »Die leise, allmähliche Gewalt des Wassers hatte in drei Tagen mehr geschadet, als ein hunderttägiges Bombardement gethan haben würde.« In Franz Grillparzers Erzählung *Der arme Spielmann* (1847) erscheint die Flut als Ausdruck extremer menschlicher Gemütsbewegungen, Arnolt Bronnen macht aus dem verheerenden Hochwasser vom Juli 1954 eine packende Erzählung über menschliche Abgründe und auch der kroatische Dichter Pavao Pavličić zollt der unheimlichen Gewalt der Fluten seinen Respekt – die Auszüge aus dem *Donau*-Buch dieses wunderbaren Erzählers sind eine echte Entdeckung. Noch im *Tagebuch auf der Reise nach Konstantinopel* notiert Grillparzer, dass eine seiner Bekannten »ganz außer sich« war über seine »gefährvolle Reise«, und nicht ohne Grund heißt ein mit beeindruckenden Texten Heimito von Doderers bestrittenes Kapitel »Schiff und Wrack«. Den merkwürdigen Umgang mit dem Thema »Donau und Mitteleuropa« führt unter anderem ein bezwingender Auszug aus Gerhard Fritschs wiederzuentdeckendem Roman *Moos auf den Steinen* (1956) vor Augen. Gert Jonke, Péter Nádas, Mircea Cărtărescu und andere tragen zum »Brücken«-Kapitel bei – Brücken waren ja schon immer »Angelegen-

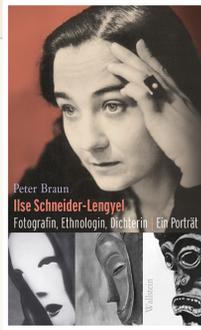
heiten von Träumern, Mythenerzählern, Historikern, Kriegsstrategen und Konstrukteuren«.

Die kenntnisreiche Zusammenstellung literarischer Texte aus verschiedenen Epochen und Sprachen überzeugt auch im Abschnitt »Grenzen«. Man kann sie überqueren, wenigstens in der Dichtung. Der Erzähler von Alexander William Kinglakes *Über die Grenze* (1898) nimmt kurz vor Belgrad »für viele Tage Abschied von der Christenheit« und betritt das osmanische Reich – seine Diener dort »schienen zu denken, dass sie viel nützlicher, ehrenvoller und frommer beschäftigt gewesen wären, unsere Kehlen durchzuschneiden, als unsere Handkoffer zu schleppen«. Das nennt man Kulturkontakt! Dass »das Neben- und Ineinander verschiedener Kontexte und Sprachen« zu den markanten Eigenschaften der Donau gehört, ist offenkundig; prägnante Texte, auch aus Elias Canettis *Die gerettete Zunge*, unterstreichen es. Eigene Kapitel erhalten das Eiserne Tor und die versunkene Insel Ada Kaleh, die der »rasende Reporter« Egon Erwin Kisch das »Gibraltar der Donau« nannte.

Dann die Städte! Ulm, Regensburg, Linz, Wien, Bratislava, Budapest, Belgrad, Russe, Braila, Galatz, Tulcea, Sulina – mehr geht nicht! Diesem wohl längsten Kapitel folgen Abschnitte zum »Krieg«, auch zu den Jugoslawien-Kriegen der 1990er-Jahre, und zum damit eng verwandten Thema »Niederlagen«. Auf welcher großartigen Weise die Literatur historisches Elend in sprachlichen Glanz verwandeln kann, zeigt der Ausschnitt aus *Reise ins Gelobte Land* von Ladislav Fuks. Straflager und Gefängnisse, die das 20. Jahrhundert in erschreckendem Maß hervorbrachte, gab es auch direkt am Fluss. Nach Lektüre des »Farben«-Kapitels ist klar, dass Johann Strauss zwar 1867 mit *An der schönen blauen Donau* eine Art »Welthit« gelungen ist, dass die Donau aber auch weiß, schwarz, braun, gelb, grünlich oder grau sein kann – und manchmal sogar rot. Mit Texten zum »Delta« und zur »Mündung« endet diese wunderbare Anthologie. »... ich weiß, dass die Donau ins Schwarze Meer münden wird«, heißt es in Ingeborg Bachmanns *Malina*-Fragment. »Ich werde münden wie sie.« ■■■



Carl-Christian Elze, **langsames ermatten im labyrinth/lento spossari nel labirinto**. Italienische Übersetzung von Daniele Vecchiato mit Illustrationen von Lilli Gärtner. Verlagshaus Berlin, Berlin 2019. 208 Seiten, 24,90 Euro



Peter Braun, **Ilse Schneider-Lengyel. Fotografien, Ethnologin, Dichterin. Ein Porträt**. Wallstein-Verlag, Göttingen 2019. 284 Seiten, mit Fotos, 24,90 Euro

Labyrinth Venedig

Die Stadt als Teilchenbeschleuniger

Von Beate Tröger

Man rümpft gelegentlich ein wenig die Nase, wenn ein deutschsprachiger Roman unvermittelt in Japan spielt oder in Pacific Palisades oder ein Gedichtband das Stadtleben Istanbuls in den Blick nimmt. Es handelt sich dann um Stipendiatenliteratur mit etwas zweifelhaftem Ruf, denn die AutorInnen pflegen sich alimentiert eben immer an den gleichen Orten aufzuhalten. Doch der Vorwurf ist letztlich nicht haltbarer als der gegen den x-ten Berlinroman. Es kommt ja immer darauf an, wie ein Betrachter seinen Gegenstand in Sprache verwandelt. Einer, der aus seinem Venedigaufenthalt im Centro Tedesco di Studi Veneziani im August 2016 etwas Großartiges gemacht hat, ist der 1977 geborene, in Leipzig lebende Carl-Christian Elze.

langsames ermatten im labyrinth heißt der zweisprachig in Deutsch und Italienisch erschienene Band. Er gliedert sich in drei Kapitel samt Pro- und Epilog, die insgesamt 54 Gedichte umfassen, von denen wiederum drei mal drei als dreiteiliger Klappaltar oder als Triptychon angeordnet sind. Elze gelingt darin eine Annäherung an Geschichte, Stadt und Mythos der Serenissima, jener viel geliebten und heute vor allem viel geschundenen Stadt, die ihre Besucher noch immer trunken und träumen macht: »du hast zu lange auf schwankenden pontons gestanden/und jetzt schwankst du selbst/durch gassen, die sich salzig verbiegen/zu möwenflügeln, selbst im schlaf schwankst du noch/selbst im traum«. Mit Elzes Gedichtband lässt sich das Labyrinth Venedigs mit seinen Kirchen und Palästen, den Museen und großartigen Kulturdenkmälern durchstreifen, den Armen und Reichen und wenigen Anwohnern begegnen.

Die sprechende Instanz in Elzes Gedicht versenkt sich in die Betrachtung von Gemälden Vittore Carpaccios, Giorgiones oder Jacopo Tintoretts, begegnet Thomas Manns Gustav Aschenbach am Lido oder Richard Wagner. Wer mutmaßt, man habe es, wenn nicht mit Stipendiatenliteratur, so doch mit Bildungshuberei zu tun, lese diese Gedichte, deren unverstelltes, oft staunendes Blicken auf Dinge, Tiere, Menschen bestechend ist, deren kritisches Befragen der Wirklichkeit auch hinter die Dinge zu blicken versucht: »die stadt ist ein teilchenbeschleuniger/sie löst dich auf, um dich sehend zu machen.« ■■■

Die Fremde

Ein faszinierendes Porträt

Von Helmut Böttiger

Dass es sich bei Ilse Schneider-Lengyel um etwas Besonderes handelt, konnte man schon länger ahnen. In die Literaturgeschichte ist sie als Gastgeberin des ersten Treffens der Gruppe 47 am Bannwaldsee eingegangen. Doch konkretere Erinnerungen bezogen sich immer nur darauf, dass sie mit ihrer exotisch anmutenden Erscheinung und ihren vom Surrealismus geprägten Gedichten gar nicht zu dieser Gruppe passte. Bald verlor sich ihre Spur. Umso verblüffender ist, dass jetzt ein ausführliches biografisches Porträt von Ilse Schneider-Lengyel erscheinen kann.

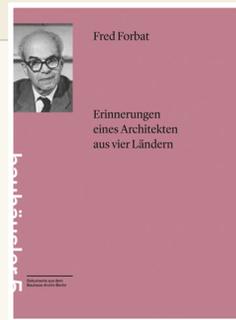
Peter Braun skizziert Ilse Schneider-Lengyel in ihrer Verbindung von Ethnologie, Fotografie und Literatur als zu früh Gekommene, als Vorläuferin von Hubert Fichte und den »Ethnopoetics« in den USA. Zu rekonstruieren ist: Sie wurde 1903 in München geboren und studierte in den zwanziger Jahren zunächst an der Pariser Kunstschule Grande Chaumière, hörte in München Kunstgeschichte und zog dann weiter nach Berlin, wo sie sich im Umfeld des Bauhauses vor allem der Kunstfotografie widmete und parallel dazu ethnologische Studien betrieb. 1934 konnte noch ihr erstaunlicher Foto-Essayband *Die Welt der Maske* erscheinen, bevor sie mit ihrem ungarisch-jüdischen Mann Lászlo Lengyel nach Paris emigrierte. Nach dem Krieg lebte sie in dem geerbten Haus am Bannwaldsee im Allgäu und veröffentlichte 1952 einen vielbeachteten Lyrikband in Alfred Anderschs berühmter Reihe »studio frankfurt«.

Immer mehr bedauert man wie der Autor selbst, wie wenig man über Schneider-Lengyels Leben in Berlin, München und Paris weiß. Braun zeichnet das Faszinierende ihrer Person intensiv nach, atmosphärisch dicht und sehr instruktiv. Symptomatisch ist, dass sie eine enge Vertraute des erst später mythisch gewordenen jungen Kleinverlegers Rainer Maria Gerhardt war, der früh Suizid beging. Schneider-Lengyel selbst starb 1972, völlig verarmt und zerstört, in einer psychiatrischen Anstalt in Konstanz.

Peter Braun zeigt mit seiner Recherche einen beeindruckenden Spürsinn für das, was am Rande der offiziellen Kulturgeschichte stattfand und geeignet ist, im Nachhinein wie ein geheimes Zentrum zu erscheinen. ■■■



Die Reise der Frau Lotter aus Herrenberg nach America in den Jahren 1786 bis 1787. Hrsg. von Katharina Beiergrößlein und Jürgen Lotterer. Verlag Regionalkultur, Stuttgart 2019. 272 Seiten, 22 Euro (Archiv der Stadt Stuttgart Band 112)



Fred Forbat, **Erinnerungen eines Architekten aus vier Ländern.** Hrsg. von Sibylle Hoiman. Dokumente aus dem Bauhaus-Archiv Berlin, Bd. 5, Berlin 2019. 232 Seiten, 18,90 Euro

Nach dem Rechten sehen

Reisebericht, Abenteuerbuch, Kulturgeschichte

Von Irene Ferchl

Die Geschichte ist so unglaublich, dass sie erfunden scheint: Eine 39-jährige Kaufmannsgattin macht sich 1786 von Herrenberg aus allein auf die Reise, um in Charleston (im heutigen South Carolina) ihren dorthin ausgewanderten Ehemann zu suchen. Er würde sie gern bei sich in Amerika behalten, doch sie entscheidet sich für ihre drei daheim gebliebenen kleinen Töchter und reist ein Vierteljahr später wieder zurück. In elf Monaten überquert sie zweimal den Atlantik.

Dass wir von dieser Reise Kenntnis, ja sogar einen detaillierten Bericht haben, ist das nächste Wunder: Der Text, eine fast hundert Jahre später entstandene Abschrift, kam mit anderen Unterlagen der Familie Lotter Anfang der 1960er Jahre ins Stuttgarter Stadtarchiv. Katharina Beiergrößlein und Jürgen Lotterer haben ihn ediert und so umfangreich kommentiert, dass kein, wirklich kein Aspekt unerwähnt bleibt; sie beschreiben die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte ebenso wie Herkunft und Biografie der Eberhardine Christiane Lotter, den Verlauf der Reise im Kontext historischer Frauenreisen und der transatlantischen Migration, und haben keinerlei Mühen gescheut, um die Authentizität des Berichtes zu beweisen – die Lektüre der Rechercheergebnisse im wissenschaftlichen Anmerkungsapparat ist (für daran Interessierte) ein eigenes Vergnügen.

Die eigentliche Reisebeschreibung liest man angesichts der überstandenen Abenteuer und Gefahren mit heißen Ohren. Schon vor Ludwigsburg überlegt Frau Lotter, ob sie nicht doch lieber umkehren soll, sie findet wohlmeinende Reisebegleiter, die sich als zudringliche »Seelenverkäufer« entpuppen, begegnet überhaupt den seltsamsten Menschen. In Rotterdam muss sie lange auf ein Schiff warten und für die Passage ihre ganze Habe einsetzen, nur um sich dann viele Wochen lang von ekelhaftem Zwieback und Erbsen voller Würmer ernähren zu müssen. In Charleston angekommen, geht es ihr gut, doch mit ihrem Ehemann findet sie zu keiner Einigung und reist dann schneller und angenehmer über Hamburg zurück; die Vorsatzblätter des sorgfältig gestalteten Buches zeigen die Routen, zeitgenössische Illustrationen die Schauplätze. Kurzum: eine gelungene Edition und ein empfehlenswertes Werk. ■■■

Beinahe Bauhaus-Meister

Ein spät erschienener Lebensbericht

Von Michael Bienert

Nach bestandem Architektorexamen an der Münchner Universität sollte sich der 23-jährige Fred Forbat unverzüglich in einem Gefängnis melden, um als unerwünschter Ausländer aus Bayern abgeschoben zu werden. Stattdessen reiste er 1920 nach Weimar und wurde Mitarbeiter im Privatbüro von Walter Gropius. Der machte den jungen Ungarn zum Bauleiter des ersten Hauses, das die Bauhaus-Werkstätten ausstatteten, und betraute ihn später mit der Gesamtplanung der nie realisierten Bauhaus-Siedlung in Weimar.

Seine Ehefrau lernte Forbat bei einer Bauhaus-Fete kennen, und Hannes Meyer, Nachfolger von Gropius als Direktor, bot Forbat eine Professur an, die dieser wegen eigener Bauaufträge in Berlin jedoch ausschlug. Er entwarf sachliche Wohnzeilen, die heute zum Weltkulturerbe gehören, und leitete den Aufbau Tausender Holzhäuser für Flüchtlinge in Mazedonien. Ab 1928 war Forbat deutscher Staatsbürger und auf dem besten Weg, ein vielbeschäftigter Vertreter des Neuen Bauens in Berlin zu werden. Doch nach Angriffen wegen seiner jüdisch-ungarischen Herkunft ging er als Stadtplaner für ein Jahr in die Sowjetunion.

Die Nazis machten eine Rückkehr nach Deutschland unmöglich, sie entzogen Forbat die Staatsbürgerschaft. Der Neuanfang als Architekt in Ungarn war wegen des wachsenden Antisemitismus mühsam, 1938 musste Forbat erneut emigrieren. Seine zurückgebliebene Familie wurde in Auschwitz ermordet. Zuflucht fand Forbat in Schweden, wo er bis heute als einer der maßgeblichen Städteplaner der Nachkriegszeit geschätzt wird.

Nach der Pensionierung 1962 begann Forbat, seine *Erinnerungen eines Architekten aus vier Ländern* aufzuschreiben. Etwa ein Drittel lag als veröffentlichungsreifes Typoskript vor, als er 1972 starb. Nun erst hat das Berliner Bauhaus-Archiv den Lebensbericht veröffentlicht: ungekürzt und ohne sprachliche Unebenheiten des deutsch schreibenden Ungarn mit zuletzt schwedischem Pass ganz zu glätten. Was dem Text bisweilen an Anschaulichkeit fehlt, ergänzen Fotos und Zeichnungen: Die unprätentiöse Eleganz von Forbats Entwürfen weist ihn als exzellenten Architekten aus. Schade, dass er in Deutschland so wenig bauen durfte! ■■■



Felwine Sarr, **Afrotopia**.
 Übersetzt von Max Henninger.
 Matthes & Seitz, München 2019.
 176 Seiten, 20 Euro

Das Denken dekolonisieren

Thesen zur afrikanischen Zukunft

Von Dietrich Heißenbüttel

»African Literatures and Ideas« lautete der Untertitel des Festivals »Membrane« Ende Mai im Literaturhaus Stuttgart. Mit über 40 Autorinnen und Autoren war es die größte Veranstaltung, die dort bisher stattgefunden hat. Der Titel »Membrane« stammte von Stefanie Stegmann, die wie durch eine semipermeable Membran frische Luft und neue Strömungen aus südlicher Richtung in ihr Haus lassen wollte. Der Zusatz »and Ideas« scheint auf Felwine Sarr gemünzt, der im dreiköpfigen Kuratorenteam vorwiegend für den französischsprachigen Teil verantwortlich zeichnete. Besser bekannt durch seine mit Bénédicte Savoy formulierten Empfehlungen zur Rückgabe afrikanischen Kulturguts, ist Sarr zwar auch Buchautor, im Hauptberuf jedoch Wirtschaftsprofessor an der Université Gaston Berger in St. Louis im Senegal. Noch wichtiger sind vielleicht die von ihm 2016 mit Achille Mbembe ins Leben gerufenen »Ateliers de la pensée«: Denkwerkstätten, die einen neuen Diskurs über Afrika anstoßen wollen.

Sarrs Überlegungen auf dem damaligen Stand sind nun auf Deutsch erschienen. Sein Buch richtet sich vorwiegend an diejenigen Menschen, Intellektuellen und Politiker des afrikanischen Kontinents, die ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen sollen. Einfach ist das nicht: Kolonialismus und Sklavenhandel haben die Bevölkerung zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert halbiert. Die bestehenden Institutionen, die Nationen, auch die Universitäten stammen aus der Kolonialzeit. »Es geht darum, sich [...] von allem zu befreien, was den Menschen erniedrigt, seine Kraft und Kreativität auslöscht, ihn mit Haut und Haar den monströsen Strukturen einer erbarmungslosen globalen Wirtschaftsordnung ausliefert.«

Wie das gehen soll? »Die afrikanischen Ökonomien würden ihren Take-off erleben, wenn sie den ihnen eigenen Triebkräften gehorchten.« Dazu gehört zunächst jene Ökonomie, die zumeist als informell abgetan wird, der aber die Mehrzahl der Afrikanerinnen und Afrikaner ihren Lebensunterhalt verdankt und die mehr als die Hälfte der Wirtschaftsleistung des Kontinents erbringt.

Aber auch über das Lebensnotwendige hinaus verfügen die afrikanischen Gesellschaften, so Sarr, über Res-

ourcen, die in Europa zum Teil verloren gegangen sind. Die westliche Welt hat die Religion durch die Vernunft und die Vernunft durch einen grenzenlosen Hedonismus und ein mechanistisches Wirtschaftsdenken ersetzt, das mit seinem Ressourcenverbrauch und der Fiktion eines grenzenlosen Wachstums in eine globale Krise geführt hat. Demgegenüber haben sich afrikanische Gesellschaften Werte erhalten, die sich in Spiritualität, kulturellen Äußerungen und einer Ökonomie äußern, die nicht auf der Raffgier des Einzelnen, sondern auf einer Logik der Gabe, einer Politik der Sorge, einem gruppenbezogenen Wirtschaften beruht, in dem niemand zurückbleibt. Sarr kennt die gängigen wirtschaftstheoretischen Ansätze vom Keynesianismus bis zur heute scheinbar unüberwindlichen Neoklassik. Wer es genau wissen will, findet in seinem Buch auch Zahlen, etwa zum Wachstum in einzelnen Ländern oder zum Anteil der Sufi-Brüderschaft der Muriden an der senegalesischen Volkswirtschaft.

Aber Sarr klammert sich nicht an Zahlen, sondern versucht, ein Gesamtbild zu entwerfen, betont Werte wie Würde, Gastfreundschaft, Bescheidenheit und Ehrgefühl, verfällt immer wieder in eine bildhafte, metaphorische Sprache und widmet ganze Kapitel dem Flanieren in afrikanischen Städten, dem Hiphop und der Popkultur oder dem afrikanischen Roman. Von dort her kam auch sein Beitrag zum Literaturfestival Membrane, dem er, mit einem starken Akzent auf Kenia und Ostafrika, wichtige Positionen hinzugefügt hat. Ebenso wie der Vortrag über die Frage einer afrikanischen Philosophie von Souleymane Bachir Diagne, der zu dem Ergebnis gelangte: Philosophie entsteht in der Übersetzung, da wir unsere eigene Sprache nur in einer anderen von außen betrachten können. Oder die Vorstellung des auf Deutsch noch nicht erschienenen Doppelromans *Crépuscule du tourment* (»Dämmerung der Qual«) von Léonora Miano, der in Gestalt des männlichen Protagonisten Amok – einem Alter Ego der Autorin – auf eindringliche Weise die Zerrissenheit in der Diaspora lebender Afrikaner zwischen Europa und Afrika, Identitätskonstruktionen, Gewalt und Eigenverantwortung beleuchtet. ■■■



Agnès Poirier, **An den Ufern der Seine. Die magischen Jahre von Paris 1940–1950.** Aus dem Französischen von Monika Köpfe. Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2019. 507 Seiten, 25 Euro



Hans Christoph Buch, **Tunnel über der Spree. Traumpfade der Literatur.** Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt a. M. 2019. 256 Seiten, 20 Euro

Vom Betrand aus

Porträt von Paris in bewegten Zeiten

Von Ulrike Frenkel Das Positive vorweg: Agnès Poiriers Konzept, ein Zeitporträt vom Paris der Jahre 1940 bis 1950 zu zeichnen, überzeugt. Zu oft wurde in der Vergangenheit über Existenzialismus, Jazz und Aufbruchsstimmung in der Stadt der Lichter geschrieben, ohne dass man dabei den Nährboden des späteren Glanzes, die dunkle Okkupations- und Kriegszeit, berücksichtigt hat. Und gerade der erste Teil ihres Buchs, in dem die 44-Jährige die bis heute nicht wirklich eingestandene, geschweige denn bewältigte Verstrickung vieler Franzosen – auch Persönlichkeiten aus der Kulturszene – mit den deutschen Besatzern analysiert, die abenteuerliche Evakuierung von Menschen und Kunstschätzen in die Provinz und die alltägliche Not der Zurückbleibenden schildert, ist interessant und aufschlussreich. Das alles hat ja Folgen bis heute. Zwar gibt es bereits hier einige zumindest fragwürdige Deutungen und Fehler im Text, diese häufen sich dann allerdings im zweiten Teil, in dem Agnès Poirier versucht, die Stimmung nach 1945 einzufangen.

Es mag mit daran liegen, dass die in Paris aufgewachsene, seit Langem in London arbeitende Journalistin hier zunehmend im Flachen fischt, die wichtigsten politischen, gesellschaftlichen, literarischen Entwicklungen eher nebenbei abhandelt und sich hauptsächlich dem Drogenkonsum und den zahllosen Affären und Ehen ihrer Protagonisten von Jean-Paul Sartre bis Arthur Koestler, von Natalie Sarraute bis Juliette Gréco widmet. Und das streckenweise mit einer Naivität, als hätte es die MeToo-Debatte niemals gegeben. Im betulichen Ton bunter Blätter wird ein irgendwann ziemlich öder Reigen vorgeführt beziehungsweise auf zunehmend unangenehm distanzlose Weise so beschrieben, als hätte Poirier am Betrand gesessen, sei persönlich dabei gewesen: Zum Beispiel, wenn sie am Ende des Buchs Simone de Beauvoir, an ihrem Zimmerfenster auf Notre Dame blickend, wie eine Figur von Hedwig Courths-Mahler zeichnet. Diese Art als Sachtext getarnte Fake Reality erträgt man dieser Tage aus gegebenen Gründen nicht mehr so gut. Wer Geschichte als Roman erzählt, sollte das auch so nennen und wäre dann der Sorgfaltspflicht enthoben. ■■■

Berliner Urgestein

Ein Literat auf Traumpfaden

Von Klaus Hübner Die bezeichnende Geschichte, die Jörg Magenau in seinem Buch *Princeton 66* kolportiert hat, kommt nicht vor: Angeblich hat der junge Hans Christoph Buch, als er das ihm bei der Tagung der Gruppe 47 in Princeton zugeteilte Doppelzimmer zum ersten Mal betrat, tatsächlich geglaubt, seine Gastgeber hätten an alles gedacht und ihm sogar ein Mädchen ins Bett gelegt. Es war aber kein Mädchen, sondern Peter Handke. 53 Jahre ist das her.

Jetzt blickt Buch zurück auf seine Anfänge, die prägenden Jahre im »Ostwestberlin« der sechziger und siebziger Jahre, »Berlin war trotz oder wegen des Mauerbaus die Hauptstadt der deutschen Literatur«. Dort lebt der in Wetzlar geborene Diplomatensohn seit 1964. In den achtziger und neunziger Jahren war er wesentlich daran beteiligt, dass Schriftsteller aus Ost und West über Menschenrechtsverletzungen und Zensur reden und sich über das literarische Schreiben vor und nach der Wende miteinander austauschen konnten – das Motto dieser Literatentreffen ist nun Buchtitel geworden: *Tunnel über der Spree*.

Literaturgeschichte in Literaturgeschichten – darum geht es. Man lernt Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger, Marcel Reich-Ranicki, Reinhard Lettau, H. C. Artmann und zahlreiche andere Literaten näher kennen. Gesehen werden sie alle durch die Brille eines Autors, der mit Urteilen nicht geizt: »Es war schwer, fast sogar unmöglich, mit Günter Grass befreundet zu sein, weil er sich mit subalternen Höflingen umgab, die allem, was er sagte, schrieb und tat, ihren Segen erteilten, während er allergisch reagierte auf Kritik und von seinen Freunden Gefolgschaft verlangte.«

Immer geht es in diesen leichtfüßigen Porträts auch um das eigene Verständnis von Literatur. Einen Kosmopoliten hat man Buch oft genannt, gewürdigt hat man ihn wenig. »Die Literaturkritik wollte mich immer anders haben, als ich bin«, betonte Buch in seiner Dankrede zum Schubart-Preis der Stadt Aalen 2011. Schubart passe in keine Schublade, heißt es dort weiter, das galt natürlich auch für den Preisträger selbst. ■■■

**Illustrierte Bücher
des 20. Jahrhunderts**

900 Exponate von 1900 bis 1970 aus der Sammlung Katrin und Ulrich Schulz. Bis 4. 8. Kloster **Bad Schussenried**

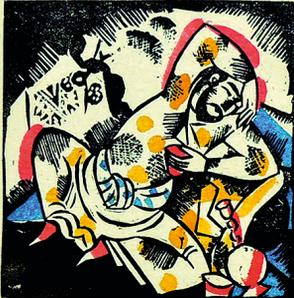


Illustration von Ernst Scheidler

**Wortkünstler, Weltbürger,
Weggenossen**

Hermann Hesse & Thomas Mann. Bis 3. 11. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Mutige Frauen

Porträt von Marlis Glaser. Bis 31. 10. Klostermuseum **Calw-Hirsau**

#Schreiben

Tinte oder Tablet? Ausstellung mit Begleitveranstaltungen. Bis Herbst 2020. Schulmuseum **Friedrichshafen a. B.**

**»Ein Panzer gegen die
hässliche Zeit«**

Hermann Hesses »Glasperlen-spiel« im Dritten Reich. Bis 15. 9. Hesse Museum **Gaienhofen**

Sinnverlust ist Lustgewinn

Ausstellung zu F. W. Bernstein. 2. 8. bis 15. 9. Schloss Filseck bei **Göppingen**

#LiteraturBewegt 1

Lachen. Kabarett. Eine Improvisationsausstellung. Bis 18. 8. Literaturmuseum der Moderne, **Marbach a. N.**

**Manfred Mai zum
70. Geburtstag**

Wanderausstellung mit Werken des Kinder- und Jugendschriftstellers. 30. 7. bis 22. 8. Stadtbücherei **Meersburg**

Janosch

Große Sommerausstellung über den bedeutenden Autor und Illustrator. 7. 7. bis 6. 10. Städtische Galerie im Fruchtkasten, **Ochsenhausen**

Roh. Stoff. Papier.

Papierherstellung in Ravensburg. Bis 6. 10. Museum Humpis-Quartier, **Ravensburg**

Amerika

Sonderausstellung Tomi Ungerer und Thomas Nast. Bis 15. 9. Simplicissimus-Haus **Renchen**

100 Jahre Frauenwahlrecht

Die Suffragetten im deutschsprachigen Raum. Bis 27. 7. Stadtbibliothek **Reutlingen**

**Manfred Mai zum
70. Geburtstag**

Wanderausstellung mit Werken des Kinder- und Jugendschriftstellers. 2. bis 25. 7. Stadtbibliothek **Reutlingen-Rommelsbach**

Covered Glaciers

Installation von Stephan Zirwes. Bis 3. 8. Stadtbibliothek **Stuttgart**

Günter Schöllkopf

Das komplette Werk der illustrierten Bücher, Vitrinenausstellung zum 40. Todestag. Literaturschaufenster Nr. 19: Bücher & Autoren, die wir nicht vergessen wollen. Bis Ende August. Literaturhaus **Stuttgart**

**Architektur. Buch. Schrift**

Kabinettausstellung zu 100 Jahre Bauhaus. Bis 21. 8. Württ. Landesbibliothek **Stuttgart**

und nebenan:

Menschen, Orte, Spuren

Ausstellung an drei Orten zum 150. Todestag von Franz Michael Felder (1839–1869). Bis 27. 10. Museum Egg/**Bregenzwald**; bis 31. 10. Martinsturm **Bregenz**; bis 6. 1. 2020 Stadtmuseum **Dornbirn**

Tierischer Aufstand

200 Jahre Bremer Stadtmusikanten in Kunst, Kitsch und Gesellschaft. Bis 1. 9. Kunsthalle **Bremen**

**Die Comic-Kunst des
Erzählens**

Literatur als Graphic Novel. Bis 1. 9. Heinrich-Heine-Institut, **Düsseldorf**

Rebell, Weltbürger, Erzähler

Oskar Maria Graf und seine Zeit im Exil 1933 bis 1945. Bis 7. 9. Deutsche Nationalbibliothek, **Frankfurt a. M.**

**Scherz – die heitere Seite der
Aufklärung**

Zu Johann Ludwig Gleims 300. Geburtstag. Bis 16. 9. Gleimhaus, **Halberstadt**

**50 Jahre Kleine Raupe
Nimmersatt**

Eric Carles Bilderbücher. Bis 8. 9. Wilhelm-Busch- /Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst, **Hannover**

Zirkus in der Druckerei

Bücher und Zeitschriften der Tschechischen Avantgarde 1918–1938. Bis 11. 8.

**Jan Tschichold –
ein Jahrhunderttypograf?**

Blicke in den Nachlass. Bis 6. 9. Deutsches Buch- und Schriftmuseum, DNB **Leipzig**

Natur in der Literatur

2500 Jahre Weltliteratur über das Thema Natur. 5. 7. bis 10. 11. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Pluriversum

Alexander Kluge und Die poetische Kraft der Theorie. Bis 29. 9. Literaturhaus **München**

**Bunt ist es hinter den
sieben Bergen**

Illustrationen zu Grimms Märchen aus sieben Jahrzehnten. Bis 29. 9.

So leben sie noch heute

Europa illustriert die Grimms, mit aktuellen Beispielen aus 17 Ländern. Bis Ende Oktober. Intern. Jugendbibliothek, **München**

**Gott, die Welt und
die Barbaren**

100 Kostbarkeiten aus den regionalen Staatlichen Bibliotheken Bayerns. Bis 19. 7. Bayerische Staatsbibliothek **München**

fontane.200

Ausstellung zum 200. Geburtstag Theodor Fontanes. Bis 30. 12. Museum **Neuruppin**

Bewegung ist da

Jugendstil: Gestern im Heute mit Blick auf Offenbach. Bis 1. 9. Klingspor-Museum, **Offenbach**

Von der Klausur in die Cloud

70 Jahre Stiftung Eisenbibliothek. Bis 19. 7. Klostergut Paradies, **Schlatt /Thurgau**.

**Die Lebensfäden
des Eugen Oker**

Ausstellung zum 100. Geburtstag. Bis 31. 10. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

Janosch

Originalarbeiten zurück im Bilderbuchmuseum. Bis 30. 6. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Poetische Perlen

... aus dem ungeheuren Stoff des Orients. 200 Jahre West-östlicher Divan. Bis 21. 7. Goethe- und Schiller-Archiv, **Weimar**

**Wien – Eine Stadt im Spiegel
der Literatur**

Neue Sonderausstellung. Bis 16. 2. 2020. Literaturmuseum **Wien**

Gedicht / Gesicht

Deutschsprachige Gegenwartsliteratur anhand von Texten, Fotografien und Videos. Bis 15. 9. Strauhof, **Zürich**



© poetenladen Verlag 2015 | Foto: Dirk Skiba

Hörfunk**SWR2**

Mo – Fr 15.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
Bis 18. 7. »Fünzig Gramm Paradies« von Iman Humaidan (dt. Regina Karachouli), gelesen von Susanne-Marie Wrage;
19. 7. »Ein Gespenst geht um«, von Thomas Jongik redigierte Version des »Kommunistischen Manifests«, gelesen von Susanne-Marie Wrage;
22. 7. bis 13. 9. »Die geheime Mission des Kardinals« von Rafik Schami, gelesen von Udo Schenk und Jürgen Tarrach.



Diesmal nachgefragt bei Johannes Milla, Geschäftsführer der Agentur Milla & Partner

Was lesen Sie gerade?

Kai Wieland, *Amerika*. Dieses finstere Buch deprimiert mich: Denn es beschreibt hervorragend die Seelenzustände eines Kaffs im schattigen, feuchten Murratal. Stark geschrieben, nichts für den Frühling. Und: *Ich war immer ein Rebell*, die Autobiografie von Ewald Lienen, dem einzigen deutschen Profifußballer, der in den 80er-Jahren für eine linke Friedensliste kandidierte. Sicher keine Literatur – aber ich finde meine Jugendträume und -zweifel wieder.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Im Feuilleton der *Süddeutschen* und durch Freunde.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Ja, sehr genau: die Packungsbeschriftung von »Köllnflocken«, der Haferflockenmarke meiner Kindheit, und »Velveta«, dem Streichkäse von Kraft. Ich war fünf und sie standen auf dem Fensterbrett. Ich hatte das Glück, eine Mutter zu haben, die jede Form von Neugier und Wissensdurst förderte.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Jonathan Frantzen. Leider musste ich feststellen, dass mein Amerikanisch nicht so gut ist, dass ich alle Ebenen durchdringen kann. Daher lese ich ihn auf Deutsch.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Mein Plan ist seit Langem, nach 25 Jahren mal wieder *Fluss ohne Ufer* von Hans Henny Jahnn zu lesen.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Leider nicht. Ich kann keinen Tag beenden, ohne nicht die *Süddeutsche* von vorne bis hinten durchgelesen zu haben.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Propaganda von Edward Bernays. Ein schauriges Buch des Neffen von Sigmund Freud, der unter dessen Einfluss zum Erfinder der Public Relations wurde. Ein 90 Jahre altes Buch über die Manipulation des öffentlichen Bewusstseins, bis heute aktuell.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Der leere Raum von Peter Brook.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Nachdem ich hier keinen Wunsch habe, nutze ich den freien Platz, um Wendelin Niedlich zu grüßen: Seine Buchhandlung war der Fixpunkt meiner wichtigen Zeit zwischen 15 und 25.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Matthes und Seitz.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

»Spiegelbild im goldenen Auge« unter der Regie von John Huston. Sein vergessenes Meisterwerk nach Carson McCullers 1941 erschienenem Roman.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Hier ist leider kein Platz für 1000 Titel.



Bekannt, ja berühmt und international umjubelt wurde die diesmal gesuchte Autorin vor einigen Jahren mit einer Romantrilogie um einen männlichen Protagonisten, einen erfolgreichen Anwalt in der britischen Kronkolonie. Die verschiedenen Teile der Geschichte sind aus drei unterschiedlichen Perspektiven, zwei männlichen und einer weiblichen, geschrieben. Das ergibt eine überaus interessante Lektüre, für an historischen Fakten ebenso wie für an psychologischen Zusammenhängen interessierte LeserInnen.

Dass sie im Grunde viel lieber Erzählungen geschrieben habe und darin eigentlich auch brillanter sei, äußerte die Schriftstellerin selbst und viele stimmten ihr darin zu, als sie vor zwei Jahren einen Band mit Kurzgeschichten veröffentlichte. Darin lässt sie ihre alten Helden noch einmal auftauchen, spießt deren lebenslange Animositäten und neuen Macken auf und benötigt nur wenige Seiten, oft nur eine knappe Formulierung für eine ironische Rundum-Charakterisierung. Und immer gibt es eine überraschende Pointe, die die deutsche Übersetzerin leichthändig und etwas schräg, in flotter, fast flapsiger Sprache ins Deutsche bringt.

Geboren ist die Gesuchte in North Yorkshire, sie studierte in London, danach arbeitete sie als Bibliothekarin und Lektorin. Erst als das jüngste ihrer drei Kinder eingeschult war, begann sie mit dem Schreiben, und dies war dann gleich von Erfolg gekrönt: Sie erhielt Preise in England und Frankreich und wurde vor drei Jahren in Deutschland als literarische Entdeckung gefeiert. Seither bringt ihr Verlag mit derselben ausgezeichneten Übersetzerin auch ihre früheren Werke wie den Erstling von 1971 um ein junges Mädchen mit schriftstellerischen Ambitionen heraus.

In diesem Monat feiert die gesuchte Autorin ihren 91. Geburtstag.

Wer ist's?

Wir verlosen einen Erzählband der gesuchten Autorin unter den Einsendungen der richtigen Lösung bis zum 1. August an die [Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart](mailto:redaktion@literaturblatt.de).

In Heft 3/2019 hatten wir nach E. T. A. Hoffmann gefragt. Sein Märchen *Nußknacker und Mausekönig* in einer hübschen illustrierten Ausgabe hat Margarete Glass aus Stuttgart gewonnen.

1 mo

KARLSRUHE

»Alles zu seiner Zeit«. Best-of-Lesung mit **Philipp Herold**. KOHI Kulturraum. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Heimat. Kann die weg?« Buchpremiere mit **Muhterem Aras** und **Hermann Bausinger**. Mod. Nicole Köster. Literaturhaus. 19.30 Uhr

WALDBRONN

»Blaue Blumen zu Allerseelen – ein Palermo-Krimi«. Lesung mit **Santo Piazzese** (it./dt.). Mod. Monika Lustig. Buchhandlung LiteratDur. 19.30 Uhr

2 di

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Auf Spuren von Hesses Kindheit und Jugend«. Literarischer Spaziergang mit Herbert Schnierle-Lutz. Treffpunkt Hesse-Geburtshaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Gesprochene Antike: Gerechtigkeit für Xanthippe«. Vortrag und Lesung mit Peter Scholz und der Akademie für gesprochenes Wort. Landesmuseum. 18 Uhr

3 mi

DITZINGEN

»Sommer im Hof«. Lesereihe mit Karlheinz Gabor. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr (Fs. 10.7.)

FRIEDRICHSHAFEN

»Lesung unter dem Apfelbaum«. Garten des Schulmuseums. 19 Uhr

HAUSACH

»LeseLenz« bis 12.7. (www.leselenz.eu). Schwarzwaldkrimi in der Kulturgarage. 20 Uhr

HEILBRONN

»Und hinter jedem Busch ein Lesetext«. Literarischer Spaziergang mit Nicolai Köppel. Nördl. Insel Spitze. 10 Uhr

LEONBERG

»Vom Teehaus zum Schicksalsbrunnen«. Stuttgarter Stadtgeschichten mit Bernhard Leibel. VHS. 19 Uhr

STUTTGART

»Bebenhausen mit den Augen Eduard Mörikes«. Nachmittagsfahrt mit dem Schwäbischen Heimatbund [Anm. 0711 / 23 94 20]

STUTTGART

»Can you write me a poem, Siri?« Lange Nacht der künstlichen Intelligenz mit Hannes Bajohr, Dieter Mersch, Sandra Richter u.a. Literaturhaus. 18 Uhr

STUTTGART

»Balzac – Flaubert. Zum historischen Roman im Frankreich des 19. Jahrhunderts«. Vortrag von Joachim Küpper (dt.). Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Ich – bin ein Europäer«. Satirisch-literarisches Programm mit Trio Litera & Musica. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 20 Uhr [Anm. 0711 / 216 573 52]

TÜBINGEN

»Bücherfest« (5.–7.7.). Eröffnung mit **Muhterem Aras** und **Hermann Bausinger** (»Heimat. Kann die weg?«). Mod. Bernadette Schoog. Sparkassen Carré. 20 Uhr

4 do

FREIBURG I. BR.

»Dichter, Tod und Saufgelage«. Literarische Führung mit dem »mysteriösen Freiherrn Joseph von Auffenberg«. 19.30 Uhr (Wh. donnerstags; Anm. historix-tours.de)

HAUSACH

Begrüßung der StipendiatInnen und Lesung von **Hanno Millesi**. Rathaus. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Loose Lips«. Offene Erzählbühne. Mod. Mags Treanor. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

LADENBURG

»vielerorts – Literaturtage« (4.–6.7.). Lesungen mit **Feridun Zaimoglu** und **Fiston Mwanza Mujila**. Jesuitenhof. 19 Uhr (www.ladenburger-literaturtage.de)

LUDWIGSBURG

»Helle Fenster«. Lyrik-Lesung mit **Hanno Hartwig**. Villa Barock. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

Lesung mit **Yoko Tawada**. Mod. Jan Bürger und Sandra Richter. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Kirschholz und alte Gefühle«. **Marica Bodrožić** im Gespräch mit Lerke von Saalfeld. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»Jim Knopf und die unendliche Geschichte«. Klassiker der Literaturgeschichte Spezial mit Ulrike Draesner, John von Düffel u.a. Literaturhaus. 19.30 Uhr

5 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Jugend in Klostermauern«. Annette Kühn und Oliver Mannel lesen aus Hesses Erzählungen. Kloster Hirsau. 19.30 Uhr

FELLBACH

»Literatur um Fünf trifft Philosophie um Fünf«. Gespräch über das Gärtnern mit Silvia Maria Passera und Andreas Wolkenstein. Stadtbücherei. 18 Uhr

HAUSACH

Eröffnung des 22. LeseLenz mit Verleihung des Thumm-Preises und Lesung mit **Carolina Schutti**. Stadthalle. 20 Uhr

HEIDELBERG

Lesung mit **Yoko Tawada**. Institut für Japanologie. 18 Uhr

HEILBRONN

»Angerichtet, herzlich und scharf!« Lesung mit **Vincent Klink**. VHS. 19 Uhr

6 sa

HAUSACH

Nägele mit Köpf: **Olaf Nägele**. Marktplatz. 9.30 Uhr; »vom poetischen w:ort« 1 und 2 mit DichterInnen vormittags und abends an verschiedenen Orten; StreitSacheBuch mit **Max Czollek** »Desintegriert Euch!«, Buchhandlung Streit. 16.30 Uhr

KARLSRUHE

»10 Jahre Prosapreis JuLi / Junge Literatur«. Jubiläumslesung und Preisverleihung. Mod. Hansgeorg Schmidt-Bergmann und Karin Bruder. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LADENBURG

»vielerorts«. Lesungen mit **Kai Wieland**, **Alexa Hennig von Lange** u.a. Div. Orte (www.ladenburger-literaturtage.de)

STUTTGART

»Poesie auf Gräbern«. Literarische Führung über den Hoppenlau-Friedhof mit Bernd Möbs. 11 Uhr [Anm. 0711 / 262 41 17]

Anzeige



**2020 HANNSMANN-POETHEN
LITERATURSTIPENDIUM**

TANDEM-STIPENDIUM ÜBER 15.000 EURO FÜR
AUTOR*IN UND KÜNSTLER*IN AUS ANDERER SPARTE

BEWERBUNGSSCHLUSS: 30. SEPTEMBER 2019

WWW.STUTTGART.DE/HANNSMANN-POETHEN-LITERATURSTIPENDIUM

STUTTGART 

7

TÜBINGEN

Bücherfest: Lesungen mit **Tina Stroheker**, **Christine Langer**, **Eva-Christina Zeller**, **Yoko Tawada**, **Karl-Heinz Ott**, der Love-Bites-Revue u.a. (www.tuebinger-buecherfest.de)

WANGEN I. A.

Literarisches Forum Oberschwaben. Weberzunftaus. 9 bis 18 Uhr

7^{so}**HAUSACH**

Matinee mit **Maria Cecilia Barbetta** und **Rolf Hermann**. Korb Welzel. 11 Uhr; Ilija Trojanow im Gespräch mit **Dzevad Karahasan**. Gärtnerei Burkhardt. 20 Uhr

HEILBRONN

»Alles was man übersieht ist fruchtbar«. Literarischer Spaziergang mit Eva Dambacher. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

MARBACH A. N.

»LiteraturBewegt«. Kabarett-Szenen mit Werken von A. Schönberg, J. Cage, P. Dessau u.a. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr (Wh. 26.7., 19.30 Uhr)

STUTTGART

»Aber bitte mit Sahne! – Vom Charme alter Kaffeehäuser«. Historisch-literarische Führung mit Alexandra Birkert. 14.30 Uhr (Anm. stuttgart-recherche.de)

STUTTGART

»Wenn beim Rotenberg die rote Sonne im Rebenmeer versinkt«. Literarische Führung mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

TÜBINGEN

Bücherfest: Lesungen mit **Mark Forsyth** (»Eine kurze Geschichte der Trunkenheit«), **Abbas Khider**, **Vincent Klink**, **Klaas Huizing** u.a. (www.tuebinger-buecherfest.de)

8^{mo}**HAUSACH**

»Ins Erzählen eingehört« mit **Martina Clavadetscher** und **John Wray**. Stadthalle. 20 Uhr

STUTTGART

»Hörzeit«. Elke Wiesselmann: »Mit Fontane durch das Jahr«. Stadtteilbibliothek Münster. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 608 16)

STUTTGART

»Sendbo-o-te«. Lesung und Gespräch mit **Yoko Tawada**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

9^{di}**HAUSACH**

»VERSschmuggel« mit **Birgit Kreipe**, **Bozena Správcová** und **Mirko Kraetsch**. Pizzeria Schlossberg. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Brecht auf!« Vereinzelte Niederschläge mit Jan Knopf und Gunzi Heil. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

REUTLINGEN

»Die Kunst, die mir gelungen«. Literarische Revue zum 200. Geburtstag von Theodor Fontane mit Anne-Dore Krohn und Denis Scheck. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Gotteskind«. Lesung mit **John Wray**. Mod. Carsten Otte. Literaturhaus. 19.30 Uhr

10^{mi}**FELLBACH**

»Relikte und Reliquien – Was Gegenstände aus Dichternachlässen erzählen«. Vortrag von **Helmuth Mojem**. Alte Kelter. 19 Uhr

HAUSACH

Lesungen für alle mit Übersetzung in die Gebärdensprache von **Andrea Grill**. Stadthalle. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Literatur am Vormittag«. Buchvorstellung mit Ursula Gmähle. Stadtbibliothek. 10.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Neid«. Sommerliche Themenlesung mit Studierenden. Stadtbibliothek. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Noderne Kunst und Ditteratur«. Vortrag mit Lichtbildern mit Thomas Kapielski. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Unter Sternen: Neue Poesie und ihre Wahlverwandtschaften«. Mit **Ulf Stolterfoht** und **Oswald Egger**. Hospitalhof. 19.30 Uhr

ULM

»Flugschriften«. Präsentation der Anthologie mit Marco Kerler u.a. Aegis Buchhandlung. 19.30 Uhr

11^{do}**HAUSACH**

Lyriksymposium und Abendlesung mit **Nico Bleutge**, **Sebastian Unger**, **Sabine Scho** und **Anja Kampmann**. Rathaus 14.30 Uhr und 20 Uhr

HEIDELBERG

»Ein Tanz zur Musik der Zeit«. Anthony Powells Monumentalwerk, vorgestellt von Thomas Loibl und Übersetzer Heinz Feldmann. Mod. Theo Langheid. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Schäffchenwolkenhimmel« / »Unter dem Limonenhimmel«. Lesung und Gespräch mit **Gabriella Engelmänn** und **Marie Matisek**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Die Astrologin«. Lesung mit **Ulrike Schweikert**. Hof der Johannerkirche. 19.30 Uhr

„Ärzte und Richter sind scheinbar die beiden letzten Berufe, die nie einen Fehler machen. Und wenn sie ihn machen, ihn nie zugeben.“ Norbert Blüm



„Das ist doch ein Skandal!“ Das sagt sich leicht, und manche Aufregung ist nur vordergründig, doch in der Medizin und Pharmazie wurden schon viele Fälle aufgedeckt, über die man zu Recht lange diskutierte. Das gilt zum Beispiel für den Contergan- und den Bluterskandal, aber auch für Serienmorde in Kliniken und Altenheimen, für Manipulationen bei Organspenden, das Millionengeschäft mit gepanschten Krebsmitteln und den Fall Mollath. Dabei wird klar, welche Tragik damit verbunden ist: Ausgerechnet da, wo Menschen Hilfe erwarten, werden sie getäuscht und geschädigt. Wie solche Skandale aufgedeckt wurden und wie die damit umgegangen wird, zeigt dieser Band.

Eckart Roloff und Karin Henke-Wendt

Geschädigt statt geheilt

Große deutsche Medizin- und Pharmaskandale
256 Seiten, 29 Abbildungen.

Kartoniert

€ 22,- [D]

ISBN 978-3-7776-2763-2

HIRZEL

www.hirzel.de

Plaisir d'Amour
Sonntag, 21. Juli, 18:30 Uhr
Garten des Karlstifts
Eintritt frei, Anmeldung unter
post@kulturforum-schorndorf.de

Elsass
*Wo der Zander am liebsten
in Riesling schwimmt*
Dienstag, 30. Juli, 20 Uhr
StadtbauPAVILLON im Stadtpark
Eintritt frei, Anmeldung unter
post@kulturforum-schorndorf.de

EINE LITERARISCHE REIHE

Voilà

WWW.KULTURFORUM-SCHORNDORF.DE

Kulturforum
Schorndorf

17. Gerbersauer Lesesommer

Veranstaltungen 2019 zu Hermann Hesses Calwer Erzählungen

Literarischer Spaziergang
Dienstag, 2. Juli, 19.30 Uhr
Treffpunkt: Brunnen vor dem Hesse-Geburtshaus am Marktplatz, Calw
Auf Spuren von Hermann Hesses Kindheit und Jugend in Calw

Musikalisch umrahmte Lesungen
Freitag, 5. Juli, 19.30 Uhr
Kloster St. Peter und Paul, Calw-Hirsau (bei Regen: Marienkapelle)
Jugend in Klostermauern

Freitag, 12. Juli, 19.30 Uhr
Landratsamt, Vogteistr. 42, Calw
In einer kleinen Stadt

Freitag, 19. Juli, 19.30 Uhr
Sparkasse Pforzheim Calw, Sparkassenplatz 1, Calw
Demian. Die Geschichte einer Jugend

Freitag, 26. Juli, 19.30 Uhr
Burgruine Zavelstein
In den Tiefen des Teinachtals

Freitag, 2. August, 19.30 Uhr
BÖRLIND, Lindenstr. 15, Calw-Aliburg
Verschlungene Wege der Liebe

Freitag, 9. August, 19.30 Uhr
Ev. Stadtkirche, Marktplatz, Calw
Hermann Hesses Erinnerungen an seine Schwester Adele

Karten: Touristinformation Calw, Marktplatz 7, Calw, Tel. 07051 167-399 oder unter www.reservix.de, www.calw.de/Gerbersauer-Lesesommer, www.calw.de, www.facebook.com/stadt.calw

Holm Gero Hümmler

Verschwörungsmythen. Wie wir mit verdrehten Fakten für dumm verkauft werden

Holm Gero Hümmler
Verschwörungsmythen.
Wie wir mit verdrehten Fakten für dumm verkauft werden
223 Seiten, 23 Abb., 1 Tab.
Kartonierte. € 19,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2780-9
E-Book: PDF. € 19,80 [D]
ISBN 978-3-7776-2787-8

www.hirzel.de

12^{fr}

CALW
Gerbersauer Lesesommer: »In einer kleinen Stadt«. Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger lesen Hesses Novelle. Landratsamt. 19.30 Uhr

HAUSACH
Performance mit **Nikita Gorbunov**. Kulturgarage. 20 Uhr

ULM
»Hätte, Könnte, Sollte? Machen!« Gespräch über die von »Fridays for Future« gestellten Fragen. Aegis Buchhandlung. 19.30 Uhr

13^{sa}

STUTTGART
»Wetterleuchten«. Sommermarkt der unabhängigen Verlage mit div. Lesungen. Literaturhaus. 11–20 Uhr

STUTTGART
»Auf dem Sternenweg«. Literarisch-musikalische Wanderung nach Santiago di Compostela mit Rudolf Guckelsberger und Barbara Gräse. Lapidarium. 17 Uhr

14^{so}

ALLENSBACH
Öffentliche Führung mit Monika Leister. Mühlenwegmuseum. 11 Uhr (Wh. 25.7. u. 22.8., 18 Uhr)

KIRCHZARTEN
Doris Wolters liest aus »Mutter und die Musik« (1935) von Marina Zwetajewa, dazu Musik der Zeit. Rainhof Scheune. 11 Uhr

MARBACH A. N.
Gespräch mit **Felicita Hoppe**. Dt. Literaturarchiv. 11 Uhr

15^{mo}

STUTTGART
»Conversations«. Philosophische Spaziergänge zu Montaigne, Rousseau, Hegel, Spinoza bis Deleuze (dt./frz.). Treffpunkt Berliner Platz unter den Bäumen. 10.30/14.30/16 Uhr (Anm. 0711/23925-13, Institut Français)

STUTTGART
»Im Bauch der Stadt«. Literarischer Spaziergang durch den Westen mit Dorothea Baltzer. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

16^{di}

ETTLINGEN
»Provençalischer Rosenkrieg«. Lesung mit **Sophie Bonnet**. Buhlsche Mühle. 20 Uhr

HEIDELBERG
»Hier ist noch alles möglich«. Lesung und Gespräch mit **Gianna Molinari**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG
»Inselträumek«. Literarische Performance der PH-Wortbühne. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART
»Benzin«. Lesung und Gespräch mit **Gunther Geltinger**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

17^{mi}

HEILBRONN
Neckargeschichten: Literarisch-musikalischer Spaziergang mit Kerstin Müller. Nördl. Insel Spitze. 14 und 15.30 Uhr (Wh. 23.7.)

PFÜLLINGEN
»Der Duft des Todes«. Rainer Rudolf liest aus »Der Name der Rose« und »Das Parfüm«. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Gottfried Kellers 200. Geburtstag«. Literaturgespräch und Lesung mit Studierenden. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr

18^{do}

HEIDELBERG
»1250 Jahre Bergheim«. Präsentation der Jubiläumsschrift mit Hans-Martin Mumm, Armin Schlechter u.a. Stadtbücherei. 18 Uhr

KARLSRUHE
»Grand Tour. Eine Reise durch die junge Lyrik Europas«. Mit **Deryn Rees-Jones** und **Ben Clark** sowie den Herausgebern Jan Wagner und Federico Italiano. ZKM. 19 Uhr

STUTTGART
»Barbecue mit Indianern«. Lesung mit der Aussteigerin **Julia Behringer**. Stadtbibliothek Vaihingen. 18.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 14)

STUTTGART

»Science Fiction im Comic«. Präsentation und Gespräch mit **Cristin Wendt**. Mod. Björn Springorum. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

ULM

Tini Prüfert liest aus »Pirina« von Florian L. Arnold. Aegis Buchhandlung. 19.30 Uhr

19^{fr}**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: »Demian«. Anna Greiter und Benedikt Schregle lesen aus Hesses Roman. Sparkasse. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Der Mann im Mond«. Vortrag von Julia Haller über Grimmelebens Geschichte einer ersten Mondlandung im Jahr 1599. Badische Landesbibliothek. 18 Uhr

STUTTGART

»Die Gescannten«. Lesung und Gespräch mit **Robert M. Sonntag**. Literaturhaus. 11 Uhr

STUTTGART

Lit.Fest (19.–21.7.). Auftaktlesung mit **Monika Rinck** und **Angela Lehner**. Weinbergbühne, Doggenburgstraße 17. 19.30 Uhr (www.lit-fest.de)

TIPP

STUTTGART

»Manaraga: Book'n'Grill« / »Die Zukunft ist Geschichte«. Doppel-Lesung mit **Vladimir Sorokin** und **Masha Gessen**. Literaturhaus. 19 Uhr

20^{sa}**STUTTGART**

»Schillers Sehnsucht, Hegels Logik, Uhlands Traum«. Literarische Führung mit Bernd Möbs. 10.30 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

STUTTGART

»Schaurige Schluchten, schwindelnde Höhen!« Literarische Führung von der Ruhbank nach Rohracker mit Bernd Möbs. 14.30 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

STUTTGART

Lit.Fest: Lesungen zum Thema »Transformation/Metamorphose/Veränderung«. Fruchtkasten. 19 Uhr (www.lit-fest.de)

21^{so}**BAD WIMPFEN**

»Lichtertod«. Lesung mit **Iris Mueller**. Restaurant Limoncello. 19 Uhr

KARLSRUHE

Die literarische Gesellschaft präsentiert Slam-Poesie vom Feinsten. PrinzMaxPalais. 15 Uhr

LAUFFEN A. N.

»Hölderlin war nicht verrückt«. Lesung mit **Reinhard Horowski**. Hölderlin-Museum. 18 Uhr

MARBACH A. N.

»Es muß ja nicht nur Schiller sein«. Literarischer Spaziergang mit Dorothea Baltzer. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

SCHORNDORF

»Plaisir d'Amour«. Chansonabend mit Silke Zech und Klaus Birken. Garten des Karlsstifts. 18.30 Uhr

STUTTGART

Lit.Fest: Junge Literatur mit **Marcus Fischer**, **Jonis Hartmann**, **Sven Pfizenmaier**, **Susanne Speth**, **Eva Strasser** und **Mirjam Wittig**. Weinbergbühne, Doggenburgstraße 17. 15 Uhr

22^{mo}**HEILBRONN**

»Amerika«. Lesung mit **Kai Wieland**. Volksbank. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

Romanbesprechung von Jonas Lüscher »Kraft« mit Gabriele Pennekamp. Haus Edith Stein. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Literatur messen? Das Archiv im Zeitalter der empirischen Literaturwissenschaft«. Master-Sommerkurs (bis 26.7.) mit Christine A. Knoop. Dt. Literaturarchiv (www.dla-marbach.de)

23^{di}**REUTLINGEN**

»Das Wiehern der Seepferdchen«. Buchpremiere mit **Jochen Weber** und Franco Vuono (Musik). Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

Forum für literarischen Austausch mit Jutta Weber-Bock. Gedok-Galerie. 19 Uhr

ULM

»Sommerlektüren«. Ein (Vor-)Leseabend mit dem Team. Aegis Buchhandlung. 19.30 Uhr

24^{mi}**STUTTGART**

»Stehaufmännchen«. Comicpräsentation und Gespräch mit **Ralf König**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

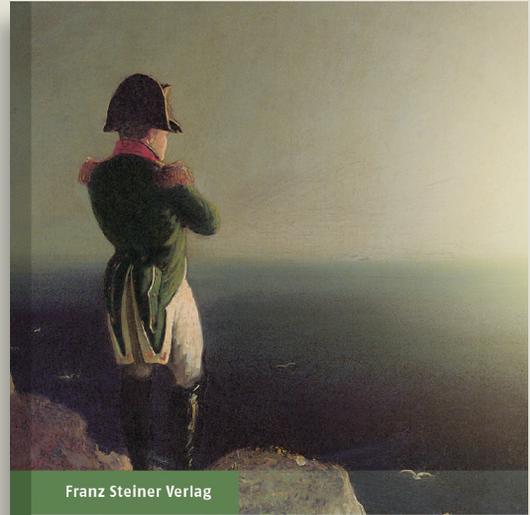
STUTTGART

»Liebe ist ...«. Hörzeit mit dem Sprecherensemble. Akademie für gesprochenes Wort. 20 Uhr

25^{do}**FREIBURG I. BR.**

»StadtLesen« (25.–28.7.). Div. Freiluftleseveranstaltungen. Kartoffelmarkt (www.stadtlesen.com)

Vom Segen und Fluch der Macht



Franz Steiner Verlag

PETER CORNELIUS MAYER-TASCH

Kleine Philosophie der Macht

Machtprobe, Machtwort, Machtverfall – nicht nur in der politischen Arena spielen der Wille zur Macht und die Angst vor ihrem Verlust eine zentrale Rolle. Seit Jahrtausenden beschäftigen sich auch Philosophie, Ethik und Humanwissenschaften mit diesem allzu menschlichen Phänomen. Aber was ist „Macht“ eigentlich? Wie entsteht, wirkt und vergeht sie? Bis wohin reicht der Segen der Macht, ab wann wird sie zum Fluch? Dies sind nur einige der zeitlosen Fragen, mit denen sich der Rechtsphilosoph, Politik- und Kulturwissenschaftler Peter Cornelius Mayer-Tasch in seinem Buch auseinandersetzt. Kenntnissreich unterfüttert und kurzweilig erzählt, bietet es philosophisch-historisches Hintergrundwissen und häufig überraschende Ausflüge in unseren Alltag – bis hin zur Liebe, zur Schönheit und sogar zur Gartengestaltung.

Peter Cornelius Mayer-Tasch
Kleine Philosophie der Macht
 130 Seiten, 3 Farb- und 8 S/W-Abbildungen
 Gebunden mit Schutzumschlag
 € 19,90 [D]
 ISBN 978-3-515-12035-7
 E-Book: PDF € 19,90 [D]
 ISBN 978-3-515-12037-1

Franz Steiner Verlag

www.steiner-verlag.de

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Michael Bienert, Jahrgang 1964, arbeitet als Kulturjournalist, Autor und literarischer Stadtführer in Berlin. Zuletzt erschien *Brechts Berlin. Literarische Schauplätze* im Verlag für Berlin-Brandenburg.

Helmut Böttiger, Jahrgang 1956, lebt als Autor und Literaturkritiker in Berlin. Zuletzt erschien *Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan*.

Bernadette Conrad, geboren 1963, arbeitet von Berlin aus als Literatur- und Reisejournalistin für *DIE ZEIT*, das Schweizer Radio SRF u.a. Soeben erschien ihr Buch *Groß und stark werden. Kinder unterwegs ins Leben. Gespräche mit Cornelia Funke*.

Carola Ebeling, geboren 1970, arbeitet in Hamburg als freie Verlagsmitarbeiterin und Kulturjournalistin, u.a. für die *taz*, *ZeitOnline* und das *Missy Magazine*, außerdem moderiert sie im Hamburger Literaturzentrum.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Publizistin und Herausgeberin des *Literaturblatts*. Zuletzt erschienen *Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte* und *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, schreibt seit ihrem Studium der Geschichte und Romanistik über Kultur- und Gesellschaftsthemen. Sie lebt in Stuttgart und ist Redakteurin beim DRW-Verlag.

Susanne Fritz, geboren 1964 in Furtwangen, lebt als Autorin und Regisseurin in Freiburg i. Br. Für ihre Erzählungen und Romane erhielt sie mehrere Stipendien und Auszeichnungen. Zuletzt erschien ihr Buch *Wie kommt der Krieg ins Kind*.

Katharina Granzin, Jahrgang 1966, lebt in Berlin und schreibt als freiberufliche Kulturjournalistin unter anderem für die *taz*, *BÜCHER* und die *Frankfurter Rundschau* über Literatur, Film, Musik und Theater.

Dietrich Heißenbüttel, Jahrgang 1956, hat Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft studiert. Er arbeitet als Kunstkritiker, Journalist und Lehrbeauftragter der Universität und der Kunstakademie Stuttgart.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor und Literaturkritiker. Er arbeitet am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) der LMU München in der Redaktion der Zeitschrift *Spiegelungen*.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin für Zeitungen und Zeitschriften (*Freitag*, *FAZ*, *Frankfurter Hefte*) und das Radio (DLF, SR) sowie als Moderatorin.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Im Herbst erscheint der Roman *Leon Saint Clairs zeitlose Unruhe* im Limbus Verlag.

Impressum**Literaturblatt für Baden-Württemberg**

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15. 11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Isolde Bacher, text_dienst

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Dr. Klaus Hübner,
Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel,
Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Heribert Corn

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22

hk@hanne-knickmann.de

www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart

Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro

Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag

Fritz Wagner

Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390

fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss

für das Heft 5/2019 mit den Terminen

für September und Oktober ist der

29. Juli.

www.literaturblatt.de

HEIDELBERG

Vortrag von Matthias Weichelt, Chefredakteur von »Sinn und Form« und Peter Huchel-Biograph. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

KÖNIGSFELD

»Heimatgeschichten«. Birgit Häblich liest in Mundart aus fremden und eigenen Texten. MediClin, Vortragssaal. 19.30 Uhr

26 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »In den Tiefen des Teinachtals«. Martina Volkmann und Florian Ahlborn lesen aus Hesses Erzählungen. Ruine Zavelstein. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Poetry Slam«. KOHI Kulturraum. 21 Uhr [Anm. poetryslam@kohi.de; Fs. 30. 8.]

LUDWIGSBURG

Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

27 sa

AALEN

»Schubart-Literaturpreis 2019«. Preisverleihung an **Daniel Kehlmann** und **Nora Krug** (Förderpreis). Stadthalle. 18 Uhr

FREIBURG I. BR.

StadtLesen: »Im Feld«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Kartoffelmarkt. 18 Uhr

STUTTGART

»Lesegarten«. Themenlesungen zu schreibenden Paaren, Brexit, Krieg etc., organisiert von Buch & Plakat. Terrasse Weinstube Schellenturm. 14.45 Uhr [Fs. samstags bis 31. 8.]

28 so

AALEN

Lesung der Schubart-Preissträger **Daniel Kehlmann** und **Nora Krug** [Förderpreis]. Stadthalle. 11.15 Uhr

BLAUBEUREN

»Spiegeljahre« / »Die Kerners«. Lesung mit **Felix Huby**. Sommerbühne am Blautopf. 19 Uhr

FELLBACH

»Blühender Unsinn«. Gartengeschichten von Goethe bis Gernhardt mit Barbara Stoll. Pavillon Alter Friedhof. 18 Uhr

LEONBERG

»Gute-Nacht-Geschichten für Erwachsene«. Lesung aus Lieblingsbüchern. Pomeranzengarten. 19.30 Uhr (Fs. tägl. bis 2. 8.)

PFÜLLINGEN

»Die Götter sind sterblich«. Inge und Walter Jens im Neske-Verlag, vorgestellt von Felicitas Vogel. 15.30 Uhr

STUTTGART

»Sklavenplantation, Gartenparadies und Atelier«. Literarischer Spaziergang rund um die Solitude mit Andrea Hahn. 15 Uhr [Anm. info@litspaz.de]

30 di

SCHORNDORF

»Elsass – Wo der Zander am liebsten im Riesling schwimmt«. Kulinarische Lesung mit **Petra van Cronenburg**, der Sprecherin Marit Beyer u.a. Stadtbau-Pavillon. 20 Uhr

31 mi

ESSLINGEN A. N.

»Rosen's Lyrik-Salon« mit **Martin Kirchoff** und **Madeleine Dressler**, Mod. Andreas Roos. Spinnerei (Maille 3). 20 Uhr

SCHWÄBISCH GMÜND

»Inventarium. Späte Huldigungen«. Lesung mit **Tina Strohecker**. Villa Seiz. 19 Uhr

2 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Verschlungene Wege der Liebe«. Ulrike Möller und Anja Haverland lesen aus Hesses Erzählungen. Börlind, Altburg. 19.30 Uhr

3 sa

KARLSRUHE

Lesung mit **Joachim Zelter** im Rahmen der Museumsnacht. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

4 so

BAD WIMPFEN

»Mobile Literaten auf Zeitreise durch 800 Jahre«. Literarischer Spaziergang mit Susanne Blach. 15 Uhr [Anm. info@litspaz.de]

PFÜLLINGEN

»Aufgeblättert im Wind«. Zeugnisse prominenter Gäste im Kloster, gelesen von Felicitas Vogel. 15.30 Uhr

WINNENDEN

»Tritt aber einer durchs Tor in die Stadt«. Literarischer Spaziergang mit Andrea Hahn. 15 Uhr [Anm. info@litspaz.de]

7 mi

NAGOLD

»Sommergeschichten«. Eckhard Kern, Werner Lösch und Simone Großmann lesen Literatur zur Jahreszeit. Zeller-Mörke-Garten. 17 Uhr [Fs. 14. u. 21. 8.]

TIPP

STUTTGART

»Jahreszeitenlesung«. Rudolf Guckelsberger liest zum 200. Geburtstag von Gottfried Keller. Stadtbibliothek. 19 Uhr (Fs. 14. u. 21.8.)

STUTTGART

»Joe Bauers Flaneursalon – intim«. Texte und Musik mit **Joe Bauer** und Eva Leticia Padilla. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 20 Uhr (Anm. 0711 / 216 573 52)

TIPP

8^{do}**STUTTGART**

»Die Gebrüder Hauff. Eine Spannungsgeladene Geschichte«. Literarische Führung mit Alexandra Birkert. 18 Uhr (Anm. hospitalhof.de)

9^{fr}**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: Luise Wunderlich und Rudolf Guckelsberger lesen aus Hesses »Erinnerungen an meine Schwester Adele«. Ev. Stadtkirche. 19.30 Uhr

11^{so}**LEONBERG**

»Brunnenhocketse«. Zum 184. Geburtstag Christian Wagners. Bürgertreff Warmbronn. 15 Uhr

STUTTGART

»Stuttgarter Frauen im Fokus«. Literarischer Spaziergang mit Alexandra Birkert. 10.30 Uhr (Anm. stuttgart@buecherfrauen.de)

17^{sa}**GAIENHOFEN**

»Ach, wenn ich doch immer nur an Dich denken könnte ...« Szenische Lesung mit Ulrike Möller und Florian Ahlborn. Hermann-Hesse-Haus. 15 Uhr (Wh. 18.8., 11 Uhr)

18^{so}**TÜBINGEN**

»Schwimmende Hölderlintürme und lebendige Tote am lieblichen Neckar«. Literarischer Spaziergang mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

19^{mo}**ULM**

»Das flüssige Land«. Lesung mit **Raphaela Edelbauer**. Aegis Buchhandlung. 19.30 Uhr

22^{do}**STUTTGART**

»Mit Theodor Fontane durch Brandenburg«. 6-tägige Studienreise mit dem Schwäbischen Heimatbund (Anm. 0711 / 23 94 20)

30^{fr}**MOSBACH**

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas Martin Hofmeir**. Hospitalhof. 20 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest aus Boccaccios »Dekameron«. Lapidarium. 17 Uhr

TIPP

31^{sa}**STUTTGART**

»Ein Hauch von Italien!« Literarische Führung über die Karlshöhe mit Bernd Möbs. 14 Uhr (Anm. 0711 / 262 41 17)

(Alle Angaben ohne Gewähr.)

68161 – 68165 Mannheim

Der Andere Buchladen, Bücher

Bender, Frauenbuchladen Xanthippe

68702 Schwetzingen

Buchhandlung Kieser

69115 – 69123 Heidelberg

Bücherstube an der Tiefburg,

Stadtbücherei, Freundeskreis

Literaturhaus Heidelberg e.V., Liane

Opitz – Bücher und Erlesenes

70026 – 70113 Stuttgart

Akademie der Diözese Rottenburg-

Stuttgart, Akademie Schloss Solitude,

Botnanger Bücherladen, Buchhand-

lung Ebert, Buchhandlung Hübsch,

Buchhandlung im Literaturhaus, Buch

im Süden, Buchhandlung Wittwer

Thalia, BücherFrauen, Dein Theater,

GEDOK, Hegelhaus, Kulturamt,

Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung

Baden-Württemberg, Markus-Buch-

handlung, Ostend-Buchhandlung,

Renitentheater, Rosenau, Schrift-

stellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbibli-

othek am Mailänder Platz (mit Stadt-

teilbibliotheken, Fahrbibliothek),

Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühl-

platz, Vaihinger Buchladen, Württ.

Landesbibliothek

70734 Fellbach

Bücher Lack, Kulturamt, Stadt-

bücherei

71032 Böblingen

Stadtbibliothek »im Höfle«

71083 Herrenberg

Papyrus-Buchhandlung

71229 Leonberg

Stadtbücherei, Christian-Wagner-Haus

71254 Ditzingen

Stadtbibliothek

71522 Backnang

Stadtbücherei

71540 Murrhardt

Stadtbücherei

71638 Ludwigsburg

Mörike-Buchhandlung, Stadtbibli-

othek

71665 Vaihingen/Enz

Stadtbücherei

71672 Marbach

Buchhandlung Taube in der

Wendelinskapelle

71732 Tamm

Bücherei der Gemeinde

72006 – 72076 Tübingen

Buchhandlung Gastl, Buchhandlung

Willi, Der Lila-Laden, Zimmertheater

72202 Nagold

Buchhandlung Zaiser

72336 Balingen

Neue Buchhandlung Rieger

72393 Burladingen

Theater Lindenhof Melchingen

72488 Sigmaringen

Liebfrauenschule

72501 Gammertingen

Stadtbücherei

72609 Nürtingen

Buchhandlung im Roten Haus,

Zimmermann's Buchhandlung

72764 Reutlingen

Stadtbibliothek

72793 Pfullingen

Stadtbücherei

73033 Göppingen

Barbarossa-Buchhandlung, Buch-

handlung-Antiquariat Kümmerle,

Stadtbücherei

73230 Kirchheim

Schöllkopfs Buchhandlung &

Antiquariat, Stadtbücherei,

Zimmermann's Buchhandlung

73257 Köngen

Köngener Bücherstube, Bücherei

73430 Aalen

Stadtbibliothek

73525 Schwäbisch Gmünd

Pädagogische Hochschule

73614 Schorndorf

Bücherstube Seelow

73728 Esslingen

Stadtbücherei

73760 Ostfildern

Buchhandlung Straub

74072 Heilbronn

Stadtbibliothek

74348 Lauffen a. N.

Bücherei

74523 Schwäbisch Hall

Stadtbibliothek

74613 Öhringen

Hohenlohe'sche Buchhandlung

74653 Künzelsau

Buchhandlung Lindenmaier & Harsch

76184 Karlsruhe-Mühlburg

bib Die Buchhandlung

76530 Baden-Baden

Stadtbibliothek

77652 Offenburg

Akzente-Buchhandlung

77815 Bühl

Buchhandlung Ullmann

78343 Gaienhofen

Hesse Museum Gaienhofen

78462 Konstanz

Homburger & Hepp,

Konstanzer Bücherschiff

78476 Allensbach

Mühlenweg-Museum

78628 Rottweil

Der Buchladen Kolb, Stadt-

bücherei

79013 – 79098 Freiburg

Buchhandlung Rombach, Buchhand-

lung Schwanhäuser, Buchhandlung

Thalia/Herder, Stadtbibliothek

79219 Staufen

Goethe-Buchhandlung

79372 Müllheim

Buchhandlung Beidek

79674 Todtnau

Literaturtage Todtnauberg

79761 Waldshut-Tiengen

Bücherstübl, Buchhandlung Nikola

Kögel

88045 Friedrichshafen

RavensBuch

88212 Ravensburg

Anna Rahm – Mit Büchern unterwegs

88292 Leutkirch

Stadtbibliothek

88400 Biberach

Stadtbuchhandlung Hanspeter

Huchler

88499 Riedlingen

Ulrich'sche Buchhandlung

88630 Pfullendorf

Linzgau-Buchhandlung

88662 Überlingen

Kulturamt, BuchLandung. Lesen am

See

88682 Salem

Linzgau-Buchhandlung

88709 Meersburg

Linzgau-Buchhandlung,

Droste-Museum im Fürstenhäusle

89073 – 89081 Ulm

Bücherstube Jastram, Buchhandlung

Kerler, TheaterWerkstatt

89547 Gerstetten

Lesestraum

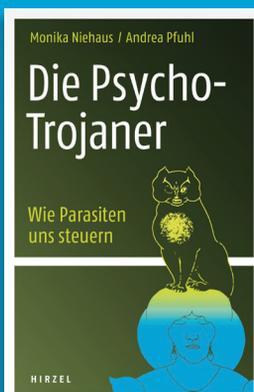
89584 Ehingen

Ehinger Buchladen

97980 Bad Mergentheim

Buchhandlung Moritz und Lux

Anzeige



Von fiesen Viren und irren Würmern

Monika Niehaus / Andrea Pfuhl
**Die Psycho-Trojaner. Wie
Parasiten uns steuern**

3. Auflage. 238 Seiten, 27 Abb.

Kartonierte

€ 24,90 [D]

ISBN 978-3-7776-2773-1

E-Book: PDF. € 24,90 [D]

ISBN 978-3-7776-2774-8

www.hirzel.de

Uhrendämmerung

Karlheinz A. Geißler



Die Uhr kann gehen

Das Ende der Gehorsamkeitskultur

HIRZEL

Unsere Vorstellungen von der Zeit haben sich im Lauf der Geschichte immer wieder verändert. In den letzten 500 Jahren richtete sich das Abendland nach der Uhr, das gesamte Leben orientierte sich an ihrem Takt. So gewann die Uhr Macht in unserer Gesellschaft – und ist für die vielen Zeitprobleme verantwortlich, die abzuschaffen sie einstmals versprach. Gegenwärtig sind wir zugleich Zeugen, Täter und Opfer eines Prozesses, in dem die am Vorbild Uhr ausgerichtete Zeitordnung in Frage gestellt wird. Auf den ersten Blick klingt das bedrohlich, andererseits eröffnen sich dadurch neue, bisher ungeahnte Möglichkeiten des Zeitlebens.

Karlheinz A. Geißler

Die Uhr kann gehen

Das Ende der Gehorsamkeitskultur

195 Seiten

Gebunden mit Schutzumschlag

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2788-5

E-Book: PDF. € 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2796-0

HIRZEL

www.hirzel.de